Stadtentwicklung Köln

Entwicklungskonzept Lindweiler

Entwicklungskonzept Lindweiler

Bestandsanalyse, Entwicklungsziele und -konzept,
Handlungsempfehlungen
Festlegung des Stadtteils Lindweiler als Gebiet der „Sozialen Stadt“
gem. § 171 e Abs. 3 Baugesetzbuch

Beschlossen vom Rat der Stadt Köln am 7. April 2011

Dezernat Oberbürgermeister
Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Kontakt /Impressum

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Willy-Brandt-Platz 2
Stadthaus Deutz (Westgebäude)
50679 Köln

stefan.jennrich-vonpapen@stadt-koeln.de
stadtentwicklung.statistik@stadt-koeln.de

Stadt Köln

Der Oberbürgermeister

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung:
Heimrich & Hannot GmbH

Druck:
Druckhaus Süd

13-US/15/1.000/07.11

© Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
die Bezirksvertretung Chorweiler und die vor Ort engagierten Initiativen, wie beispielsweise der Lino-Club e.V. und der Lindweilertreff, sowie viele interessierte Bürgerinnen und Bürger haben sich in den vergangenen Jahren Sorgen um die Entwicklung „ihres“ Stadtteils gemacht und Unterstützung gefordert. Aus diesem Grunde hat der Rat der Stadt Köln in einem ersten Schritt nach einer im Stadtteil rege genutzten Öffentlichkeitsbeteiligung am 7. April 2011 einstimmig das vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik für Lindweiler erarbeitete Entwicklungskonzept beschlossen.

Die abgeschottete Lage zwischen Verkehrsachsen, der deutliche Bevölkerungsrückgang bei einer zunehmenden Überalterung in den Einfamilienhausbereichen sowie eine teilweise einseitige Belegung im Geschosswohnungsbau und fehlende Nahversorgungsangebote können zu einer Gefährdung des gesamten Stadtteils führen. Entsprechend dem Oberziel der Kölner Stadtentwicklungsplanung, Köln und seine Stadtteile im Gleichgewicht zu halten, ist dieser Entwicklung gegen zu steuern. Die Stärken von Lindweiler liegen in seinem hohen Grünanteil, seiner familienfreundlichen Ausstattung mit guter sozialer Infrastruktur für Kinder und in seiner überschaubaren, beinahe dörflichen Struktur.

Bereits in den letzten Jahren konnten etliche Verbesserungen in Lindweiler erreicht werden. Dazu gehört die Instandsetzung und Modernisierung von 260 öffentlich geförderten Wohnungen und ihres Wohnumfeldes im zentralen Bereich seit 2005 durch die GAG Immobilien AG. Weiterhin konnte bei den Wohnungen mit städtischen Belegungsrechten durch die Einführung des Belegungsarbeitskreises die Steuerung von Zuzügen erheblich verbessert werden. Eine weitere wichtige Maßnahme war die Erneuerung und Umgestaltung des zentralen Spiel- und Bolzplatzes am Marienberger Weg nach einem moderierten Beteiligungsverfahren aus Finanzmitteln des Bürgerhaushaltes. Nach knapp einjähriger Umbauzeit konnte der neugestaltete Platz am 24. Mai 2011 eingeweiht werden.

Im nächsten Schritt wird die Verwaltung, abgeleitet aus dem Entwicklungskonzept, ein „Integriertes Handlungskonzept“ als Voraussetzung zur Einwerbung von staatlichen Städtebauförderungsmitteln erstellen. Außerdem hoffe ich, dass sich mit der gleichzeitig vom Rat beschlossenen Festlegung als „Soziale Stadt“-Gebiet nach dem Baugesetzbuch auch außerhalb der Städtebauförderung schon bald Unterstützung für Lindweiler gewinnen lässt.

Da viele Bürger und Bürgerinnen oft die langen Zeiträume zur Umsetzung von öffentlichen Maßnahmen beklagen, schlägt das Entwicklungskonzept zusätzlich zu den mittel- bis langfristigen Planungs- und Handlungsempfehlungen sogenannte „ad hoc-Maßnahmen“ vor, die sich kurzfristig realisieren lassen. Dazu gehören beispielsweise Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung auf dem Unnauer Weg, mit denen noch in 2011 begonnen werden soll. Weitere Projekte, wie der Ausbau der Fuß- und Radwegeverbindung über den Pingenweg als direkte Anbindung an die S-Bahn-Station Longerich, sollen in Kürze folgen.

Ich danke allen Akteuren und Akteurinnen in Lindweiler, die sich für die Zukunftssicherung ihres Stadtteils eingesetzt haben und hoffe, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen sowie weitere neue Ideen zügig umgesetzt werden und auch als Vorbild für andere benachteiligte Stadtquartiere dienen können.

Ihr

Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Ratsbeschluss

Auszug
aus der Niederschrift der 24. Sitzung des Rates vom 7. April 2011
öffentlich

15 Weitere bauleitplanungsrechtliche Sachen

15.1 Entwicklungskonzept Lindweiler
2212/2010

Beschluss:

1. Der Rat beschließt das Entwicklungskonzept Lindweiler mit seinen Planungs- und Handlungsempfehlungen unter Berücksichtigung und Abwägung der Ergebnisse einer frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung entsprechend § 1 (6) Nr. 11 Baugesetzbuch.

2. Auf Grundlage des Entwicklungskonzeptes beschließt der Rat für Köln-Lindweiler eine Festlegung als „Gebiet der Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB). Die Abgrenzung ist in Anlage 1, Anhang – Karte 11 dargestellt.

3. Der Rat beauftragt die Verwaltung mit der Erstellung eines „Integrierten Handlungskonzeptes“ (IHK) als Grundlage zur Einwerbung von staatlichen Fördermitteln.
Das IHK ist aus dem Entwicklungskonzept Lindweiler abzuleiten und zur Beschlussfassung vorzulegen.

4. Die in Anlage 1 unter Kapitel III – 4.5 aufgeführten „ad hoc-Maßnahmen“ sind von der Verwaltung vorab kurzfristig umzusetzen bzw. zu unterstützen.

Abstimmungsergebnis:
Einstimmig zugestimmt.

Hinweis:
Der nachfolgende Text entspricht der beschlossenen Anlage der Beschlussvorlage „Entwicklungskonzept Lindweiler“ (Vorlage-Nr. 2212/2010) mit Redaktionsstand Juli 2010, die im September 2010 vorgelegt wurde.

Inhalt Seite

0. Kurzfassung 8

I. Einführung 9
1. Anlass 9
2. Gebietsbeschreibung und historische Entwicklung 11
3. Einordnung der Stadtteilentwicklung in die räumlich-funktionale Ordnung des Stadtbezirks Chorweiler und der Gesamtstadt 12

II. Bestandsaufnahme und Entwicklungsbedarf 12
1. Untersuchungsanforderungen 12
2. Bevölkerung und Wohnen 13
3. Soziale Infrastruktur 19
4. Einkaufen und Arbeiten 25
5. Grün- und Freiraum, Umwelt 28
6. Verkehr 29

III. Entwicklungskonzept, integrierter Planungsansatz mit Handlungsempfehlungen 33
1. Entwicklungsziele 33
2. Integrierter Planungs- und Beteiligungsansatz 33
3. Instrumentelle und finanzielle Erfordernisse zur Absicherung der Stadtteilentwicklung Lindweiler 35
4. Handlungsempfehlungen 35

IV. Weiteres Vorgehen 38

Anhang: Anlagepläne 40
Karte 1: Übersichtsplan/Lage im Stadtgebiet 41
Karte 2: Zentren- und Standortstruktur 45
Karte 3: Luftbild 49
Karte 4: Kleinräumiger Kinder- und Jugendlichenanteil 53
Karte 5: Kleinräumiger Anteil der über 65-Jährigen 57
Karte 6: Ausschnitt aus dem Flächennutzungsplan 61
Karte 7: Flächennutzungen und Infrastruktur (Bestand) 65
Karte 8: Nutzungskonzept 69
Karte 9: Übergeordnete Verkehrsanbindung 73
Karte 10: Handlungsempfehlungen 77
Karte 11: Abgrenzung des „Soziale Stadt-Gebietes“ nach § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch 81

0. Kurzfassung

1. Anlass

Die Erstellung eines Entwicklungskonzeptes für den Stadtteil Lindweiler dient der Klärung, mit welchen planerischen Ansätzen und integrierten Maßnahmen die Entwicklung des Stadtteils stabilisiert und die Lebensbedingungen verbessert werden können. Darüber hinaus ist es Grundlage für ein noch zu erstellendes Integriertes Handlungskonzept (IHK), mit dem staatliche Fördermittel beantragt werden sollen. Dieses geht auf einen Beschluss der Bezirksvertretung Chorweiler vom 15. Juli 2004 zurück.

Das untersuchte Gebiet umfasst vollständig den im Stadtbezirk Chorweiler liegenden Stadtteil Lindweiler, unmittelbar nordöstlich des Autobahnkreuzes Köln-Nord und ca.10 km von der Kölner Innenstadt entfernt. Die ca. 3.500 Einwohner leben in etwa je zur Hälfte im öffentlich geförderten Geschosswohnungsbau und im umgebenden Einfamilienhausbereich.

2. Ergebnisse

Die Bestandsaufnahme offenbart erhebliche Defizite:
- deutlicher Bevölkerungsrückgang und zunehmende Überalterung, insbesondere in den Einfamilienhausbereichen;
- auffälliger Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf bei ca. 150 Geschosswohnungen sowie dazugehöriger Außenanlagen im Bereich Stangenroder Weg/Unnauer Weg;
- einseitige Bewohnerstruktur durch hohen Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen;
- unzureichende Nahversorgungsangebote (keine Apotheke, keine Post, kein Geldinstitut/ Geldautomat);
- unzureichende Angebote für die steigende Zahl an Senioren und
- Defizite bei den öffentlichen Grünanlagen und Spielflächen sowie den Außenanlagen des Geschosswohnungsbaus.

Das Ergebnis zeigt im Stadtteil städtebauliche Missstände und Funktionsschwächen auf. Als Grundlage für deren Behebung wird die förmliche Festlegung des Stadtteils Lindweiler als Gebiet der „Sozialen Stadt“ nach § 171e Absatz 3 BauGB vorgeschlagen.

3. Ziele

Ziele der Stadtentwicklung für Lindweiler sind:
- Abminderung der isolierten Lage,
- Verbesserung der kommerz. Versorgungsangebote,
- Ausbau der sozialen Infrastruktur für alle Generat.,
- Schaffung eines attraktiven Erscheinungsbildes und positiven Stadtteilimages, z. B. durch Erhalt und Verbesserung des hohen Freiflächenanteils (Stärke „Stadtteil im Grünen“),
- Modernisierung erneuerungsbedürftiger Geschossbauten und
- Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation.

Im Entwicklungskonzept werden sowohl kleinere sog. „ad hoc-Maßnahmen“ als auch mittel- bis längerfristig umzusetzende Maßnahmen, für die erst eine Beantragung und Bewilligung des Landes zur Förderung aus öffentlichen Mitteln erfolgen muss, vorgeschlagen.

Das Entwicklungskonzept enthält u. a. folgende Hauptprojekte:
- Einrichtung eines sozialen Quartiersmanagement;
- Instandsetzung und barrierefreier Ausbau des Lino-Club zur Öffentlichen Begegnungsstätte für alle Altersgruppen;
- Sicherung und Ergänzung der Versorgungsinfrastruktur für den täglichen Bedarf (z. B. Geldautomat, Apotheken-Lieferservice) und
- Maßnahmen zur Minderung der hohen Jugendarbeitslosigkeit im Stadtteil (z. B. durch Einrichtung eines „Stadtteil-Service“).

4. Weiteres Vorgehen

Nach dem Ratsbeschluss zum Entwicklungskonzept mit gleichzeitiger Festlegung des Stadtteils Lindweiler als „Gebiet der Sozialen Stadt“ nach § 171e Absatz 3 BauGB sind als weitere Schritte vorgesehen:
- Erstellung eines Integrierten Handlungskonzeptes und Beschlussfassung auf der Grundlage einer Öffentlichkeitsbeteiligung;
- Umsetzung kleinerer „ad hoc-Maßnahmen“;
- Antragstellung beim Land NRW zur Anerkennung als „Soziale Stadt-Gebiet“ sowie Förderung des Integrierten Handlungskonzeptes und
- Umsetzung von Fördermaßnahmen.

I. Einführung

1. Anlass

Der Stadtteil Lindweiler gehört bereits auf Grund seiner Historie zu den benachteiligten Stadtteilen. Dieses ist insbesondere begründet durch die abseitige und abgeschottete Lage zwischen großen Verkehrstrassen sowie durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen mit einer einseitigen Belegung mit einkommensschwachen Haushalten im Kernbereich. Weiterhin ist in Lindweiler ein – entgegen der gesamtstädtischen Entwicklung – auffälliger Bevölkerungsrückgang bei gleichzeitiger Überalterung im Einfamilienhausbereich festzustellen.

Die Bezirksvertretung Chorweiler bat mit Beschluss vom 15. Juli 2004 die Verwaltung einstimmig um Prüfung, ob für den Stadtteil Lindweiler Mittel aus dem Stadtumbauprogramm „Stadtumbau West“ oder aus anderen vergleichbaren Landes-, Bundes- oder EU-Programmen beantragt werden können.

Daraufhin begann die Verwaltung mit den Arbeiten zur Erstellung einer Strukturuntersuchung für Lindweiler. Dieses ist erforderlich, um einerseits Beurteilungsgrundlagen zu gewinnen, die die sozialen, strukturellen und städtebaulichen Verhältnisse und Zusammenhänge und damit verbundene Defizite und Mängel aufzeigen. Andererseits sollen in einem dazugehörigen Entwicklungskonzept die anzustrebenden allgemeinen Ziele und Möglichkeiten zum Gegensteuern wie auch entsprechende Maßnahmenschwerpunkte dargelegt werden.

Zwischenergebnisse der Bearbeitung und das erkennbare Handlungserfordernis wurden bereits mehrfach von städtischer Seite an das zuständige Landesministerium herangetragen. Im Juni 2005 fand in diesem Zusammenhang u. a. auch eine Begehung des Stadtteils Lindweiler durch Vertreter des NRW-Ministeriums für Bauen und Verkehr sowie der Bezirksregierung Köln statt.

Die geführten Gespräche bestätigten, dass zur Sicherstellung einer möglichst effektiven und nachhaltigen Wirkung der vorgeschlagenen Maßnahmen ein übergreifender integrierter Handlungsansatz erforderlich ist. Dabei sollen verschiedene Politik- und Handlungsfelder, wie Arbeit, Wirtschaft, Wohnen, Familie, Bildung, Umwelt, Kultur, Freizeit, Verkehr und Sicherheit wirkungsvoll miteinander verzahnt werden.

Im Rahmen der Vorberatung des Entwicklungskonzeptes durch die zuständige Bezirksvertretung Chorweiler ist eine frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung (Bürgeranhörung mit Planoffenlage und Abgabemöglichkeit für schriftliche Stellungnahmen) vorgesehen, deren Ergebnisse für die weitere Beratung und Beschlussfassung aufbereitet werden.

Entsprechend dem Ergebnis dieses Entwicklungskonzeptes wird dem Rat empfohlen, Lindweiler als „Gebiet der Sozialen Stadt“ nach § 171e Absatz 3 BauGB durch Beschluss festzulegen. Für dieses „Gebiet der Soziale Stadt“ sind anschließend im Rahmen eines noch zu erstellenden „Integrierten Handlungskonzeptes“ (IHK) konkrete Einzelmaßnahmen auszuarbeiten und beim Land NRW zur Förderung anzumelden. Die Umsetzung erfolgt in Abhängigkeit von den gegebenen Finanzierungsmöglichkeiten. Die staatlichen Fördermöglichkeiten sind mit den zuständigen Landesbehörden zu klären.

2. Gebietsbeschreibung und historische Entwicklung

Der Untersuchungsraum umfasst den gesamten Stadtteil Lindweiler im linksrheinischen nördlichen Stadtbezirk 6/Chorweiler rund 10 km Luftlinie vom Stadtzentrum Köln entfernt. Die rund 3.500 Einwohner leben je etwa zur Hälfte im mehrgeschossigen Mietwohnungsbau im Kernbereich und in den umgebenden Einfamilienhausbereichen. Eingegrenzt wird der Stadtteil zu allen Seiten durch Autobahnen und Bahnlinien, was zu einer deutlich erlebbaren eingeschlossenen und isolierten Lage führt. Die umgrenzenden Verkehrswege sind im Süden die Bundesautobahn BAB A1, im Westen die BAB A 57 (Köln - Krefeld), im Norden der vierstreifige Autobahnzubringer A 57 – Chorweiler und im Osten die Eisenbahntrasse Köln – Neuss – Krefeld
(siehe Karte 1).

Dementsprechend kann der Stadtteil nur über vier Straßenzufahrten erreicht werden. Im Süden verläuft der Lindweiler Weg/Pescher Weg nach Köln-Longerich sowie nach Köln-Pesch und im Norden erfolgt die Anbindung über die Fritz-Wacker-Straße Richtung Köln-Chorweiler und an die A 57. Weiterhin besteht im Südosten über den Pingenweg noch eine direkte Straßenverbindung mit dem Südteil von Heimersdorf.

Lindweiler besteht im Kernbereich mit seinen bis zu fünfstöckigen Geschossbauten entlang des Marienberger Weges aus 106 Mehrfamilienhäusern mit insgesamt rund 900 Wohnungen – darunter rund 400 öffentlich geförderte Wohnungen mit städtischen Belegungsrechten. Weiterhin sind im Kernbereich auch mehrere Altenwohnanlagen zu finden. Eingerahmt wird der Kernbereich von knapp 500 Ein- und Zweifamilienhäusern (Großteil Reihen- und Doppelhäuser), die teilweise bis an die umgebenden Verkehrstrassen heranreichen.

Das Stadtteilzentrum liegt am Marienberger Weg und besteht aus einem kleinen Einkaufsbereich am Marienberger Hof sowie der katholischen Marienkirche (Filialkirche der Pfarrgemeinde St. Dionysius, Longerich) und dem „Lindweiler-Treff“, einer Sozialeinrichtung des Diakonischen Werkes. Neben der Grundschule und einer Förderschule im Norden des Stadtteils sind drei Kindertagesstätten und eine Jugendeinrichtung vorhanden. Am Ostrand von Lindweiler befindet sich zwischen Unnauer Weg und Bahntrasse ein ca. 12 ha großes Gewerbegebiet sowie südlich des Pescher Weges ein weiterer, kleinerer Gewerbebereich (1,4 Hektar) mit einer Anzahl kleinerer Betriebe sowie Einzelhandelsbetrieben für das Garten- und Baugewerbe.

Historische Entwicklung

Die Ursprünge der Besiedlung und des früheren Dorfes Lindweiler reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. 1888

Luftbild von Lindweiler 1963 – noch ohne begrenzende Autobahnen, rechts Bahnstrecke Köln-Neuss/Krefeld

wurde Lindweiler als Teil von Longerich mit den umliegenden Orten Nippes, Weidenpesch und Heimersdorf nach Köln eingemeindet.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges war das Gebiet des heutigen Lindweiler westlich und östlich des Marienberger Weges militärisch genutzt (u. a. Munitionsdepot). Das Gelände, etwa zwischen dem heutigen Unnauer Weg, Pescher Weg, Kirburger Weg und Stallagsweg, wurde um 1930 in Grundstücksgrößen von etwa 3.000 bis 6.000 qm aufgeteilt. Das Liegenschaftsamt der Stadt Köln verpachtete diese Flächen an rund 70 bedürftige, einkommensschwächere Kölner Familien. Die Größe der Grundstücke war darauf ausgelegt, dass die Familien in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit hoher Arbeitslosigkeit Selbstversorger sein konnten. Die Holzhäuser wurden in Eigenbau erstellt und später durch massive An- oder Umbauten ergänzt. Öffentliche und private Infrastruktur bestand weiterhin nicht. Der nächstgelegene Anschluss an den öffentlichen Personennahverkehr lag mit der Endhaltestelle der Straßenbahn an der früheren Glanzstoff-Fabrik an der Neusser Landstraße ca. 4 km entfernt.

Nach 1945 errichtete die Stadt Köln zwischen Unnauer und Marienberger Weg Steinbaracken als Notunterkünfte für die wohnungslos gewordene Kölner Bevölkerung. Anfang der 1950er Jahre vergab die Stadt Köln in Lindweiler Einfamilienhausgrundstücke an interessierte Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die sich in einem Siedlungsverein organisieren mussten. Mit der Einbringung erheblicher eigener Arbeitsleistungen („Muskelhypotheken“ im Umfang von 2.000 Pflichtstunden je Familienheim) entstand zwischen dem heutigen Kirburger Weg und Langenbacher Weg der erste Siedlungsbereich, der den Baubeginn des heutigen Stadtteils Lindweiler markiert.

Ab 1955 brachte die Stadt Köln in den o. g. Steinbaracken sozial benachteiligte Familien unter, was vor Ort zu sozialen Spannungen führte (von der Bevölkerung auch „Mau-Mau-Siedlung“ bzw. „Klein-Marokko“ genannt). Erst als diese Familien Ende der 1960er Jahre in die neu errichteten Geschosswohnungen am Korber Weg umziehen konnten (die Steinbaracken wurden zeitgleich abgebrochen), legten sich die Spannungen. 1958 bis 1960 entstanden weitere Einfamilienhäuser entlang des Kirburger Weges und der jetzigen Soldiner Straße. In den 1960er Jahre entstanden die Eigenheime am Krombach Weg und Nisterberger Weg. Das soziale Zentrum „Lino-Club“ e. V. wurde 1960 eröffnet und ist seitdem wichtiger Bestandteil des sozialen und kulturellen Lebens in Lindweiler.

Ab Anfang der 1970er Jahre wurde mit weiteren Geschosswohnungen im heutigen Kernbereich (beiderseits Marienberger Weg, Unnauer Weg und Stangenroder Weg) – vorrangig für sozial benachteiligte und obdachlose Familien – die heutige bauliche Verdichtung erreicht. Die Begegnungsstätte Lindweiler der evangelischen Kirchengemeinde Köln-Pesch wurde Mitte 1977 fertig gestellt. Im Februar 1977 wurde Lindweiler mit seinerzeit 4.141 Einwohnern durch Ratsbeschluss ein eigener Stadtteil.

Die bauliche Entwicklung des Stadtteils fand mit der Einwohnung des Neubaus der katholischen Marienkirche am Marienberger Weg im Jahr 1981 ihren Abschluss.

3. Einordnung der Stadtteilentwicklung in die räumlich funktionale Ordnung des Stadtbezirks Chorweiler und der Gesamtstadt

Der Stadtteil Lindweiler erreicht nach einem anhaltenden Bevölkerungsrückgang mit seinen rund 3.500 Einwohnern nicht mehr die Größenordnung eines selbsttragenden Nahbereichs, der nach dem Gesamtkonzept Stadtentwicklung Köln bzw. dem Einzelhandels- und Zentrenkonzept mit rund 5.000 Einwohnern veranschlagt wird. Die in der Bestandsaufnahme beschriebene Situation der Stadtteilinfrastruktur wird dadurch erklärlich. Das Bezirkszentrum Chorweiler ist der nächst höherrangige zentrale Ort mit einem bezirklichen Einkaufszentrum („City-Center Chorweiler“ mit knapp 20.000 qm Verkaufsfläche). Angrenzende Nahversorgungszentren bestehen in Longerich, Pesch und Heimersdorf (siehe auch Karte 2 im Anhang).

II. Bestandsaufnahme und Entwicklungsbedarf

1. Untersuchungsanforderungen

Insbesondere auf Grund der Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung, des hohen Anteils an Einwohnern mit Sozialleistungsbezug und älteren Menschen sowie vernachlässigter öffentlicher Räume im Kernbereich ist zu klären, wie die Attraktivität des Stadtteils gesteigert werden kann, um diesen einer insgesamt ausgeglichenen Entwicklung zuzuführen. In diesem Zusammenhang soll die Untersuchung auch den Einsatz zweckdienlicher Planungsinstrumente, Stabilisierungsmaßnahmen und finanzieller Handlungserfordernisse einschließlich notwendiger Förderinstrumentarien des Bundes und des Landes in einem integrierten Handlungsansatz aufzeigen. Ziel derartiger Maßnahmen muss es sein, positive Veränderungen zur Zukunftssicherung des Stadtteils anzustoßen und nachhaltig zu sichern.

Das Entwicklungskonzept dient zur Klärung der Handlungserfordernisse. Es soll insbesondere Entwicklungsziele bestimmen und Maßnahmenvorschläge ableiten, die der Verbesserung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse sowie der Schaffung und Erhaltung sozial stabiler Bewohnerstrukturen dienen (§ 171e Absatz 4 Satz 1 BauGB). Die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in einem benachteiligten Stadtquartier soll gefördert werden durch den gebietsbezogenen, integrierten und integrativen Programmansatz, bei dem Mittel verschiedener Ressorts auch für nicht-investive Maßnahmen auf Quartiersebene gebündelt und in allen relevanten Handlungsfeldern eingesetzt werden.

Auf der Grundlage von § 171e Absatz 3 BauGB sollen verschiedene Handlungsfelder, wie Arbeit, Wirtschaft, Familie und Jugend, Wohnen, Verkehr, Bildung, Umwelt, Kultur, Freizeit und Sicherheit wirkungsvoll verzahnt werden.

Weiterhin sind die Akteure und Bewohner vor Ort aktiv zu beteiligen, um hier eine sich längerfristig selbsttragende Stadtteilentwicklung zu erreichen.

Zur Einwerbung von Fördermitteln im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ ist eine Festlegung des Untersuchungsgebietes Köln-Lindweiler als „Soziale Stadt Gebiet“ gemäß § 171e Absatz 3 BauGB

Lindweiler-Mitte mit Kirche, Ladengruppe, Geschosswohnungen und Einfamilienhäusern © Blom 2008

notwendig. Als Grundlage ist hierzu ein Entwicklungskonzept zu erstellen.

Das Entwicklungskonzept Lindweiler ist in einem zweiten Schritt mit einem separaten und detaillierten „Integriertes Handlungskonzept“ (IHK) auszugestalten und zu ergänzen.

Die Festlegung eines „Soziale Stadt-Gebietes“ nach § 171e Absatz 3 BauGB erfordert einen Ratsbeschluss.

2. Bevölkerung und Wohnen

2.1 Stadtteil Lindweiler

In dem ca. 1,2 qkm großen Stadtteil (davon ist mit etwa 0,65 qkm der reine Siedlungsbereich etwa halb so groß) lebten am 31. Dezember 2008 rund 3.500 Einwohner. Damit beträgt die Bevölkerungsdichte 3.042 Einwohner/qkm (zum Vergleich: Gesamtstadt 2.516 Einwohner/qkm; Bezirk Innenstadt 7.747 Einwohner/qkm).

Der Stadtteil Lindweiler gliedert sich in einen Kernbereich mit Geschosswohnungsbauten und umliegende Einfamilienhausbereiche, die im Weiteren getrennt betrachtet werden müssen.

Statistische Sozialdaten als Indikatoren zur Qualifizierung der Einwohnerschaft (z. B. Arbeitslosenzahlen und Empfänger von Sozialleistungen) sind mit neuesten Daten nur auf der Ebene des gesamten Stadtteils verfügbar.

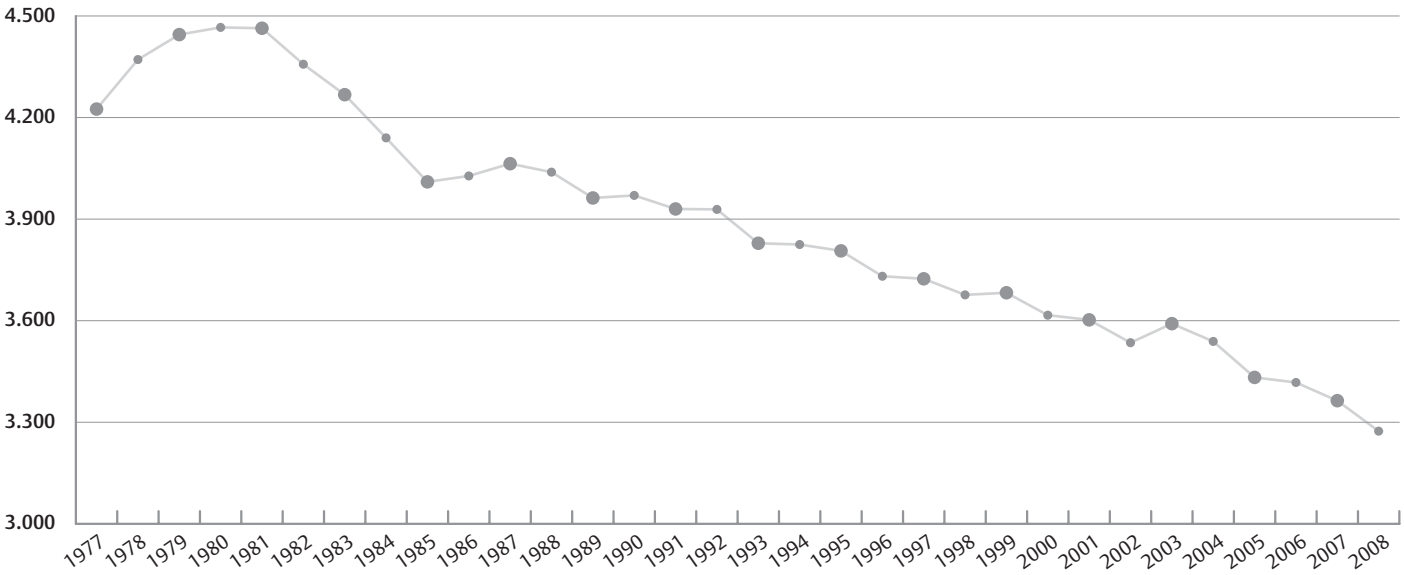
Die Arbeitslosenquote betrug am 31. Dezember 2008 im Stadtteil Lindweiler 17,7 %. Die Quote der Bedarfsgemeinschaften nach Sozialgesetzbuch II (SGB II) lag am 31. Dezember 2008 in Lindweiler bei insgesamt 19,4 % (zum Vergleich Gesamtstadt: 11,2 %).

Darüber hinaus lag auch der Anteil des Erhaltes der Grundsicherung im Alter (über 65-Jährige – SGB XII) mit 15,6 % deutlich höher als der stadtweite Durchschnitt (10,6 %).

Die Gesamtzahl der Einwohner in Lindweiler hat sich seit dem Höchststand Ende 1980 (4.473 Einwohner) bis Ende 2008 (3.519 Einwohner) um ca. 21 % verringert, während die Gesamtbevölkerung in Köln im gleichen Zeitraum leicht um 0,42 % gestiegen ist und weiter steigt. Die Bevölkerungsverluste in Lindweiler betreffen die Einfamilienhausbereiche und – wenn auch in etwas abgeschwächter Form – den Geschosswohnungsbereich. Während in den Einfamilienhausbereichen Ursache der Abwanderung der demografische Wandel mit dem Auszug der Kindergeneration ist, ist dieses in den Geschossbauten hauptsächlich auf eine veränderte Belegung zurückzuführen.

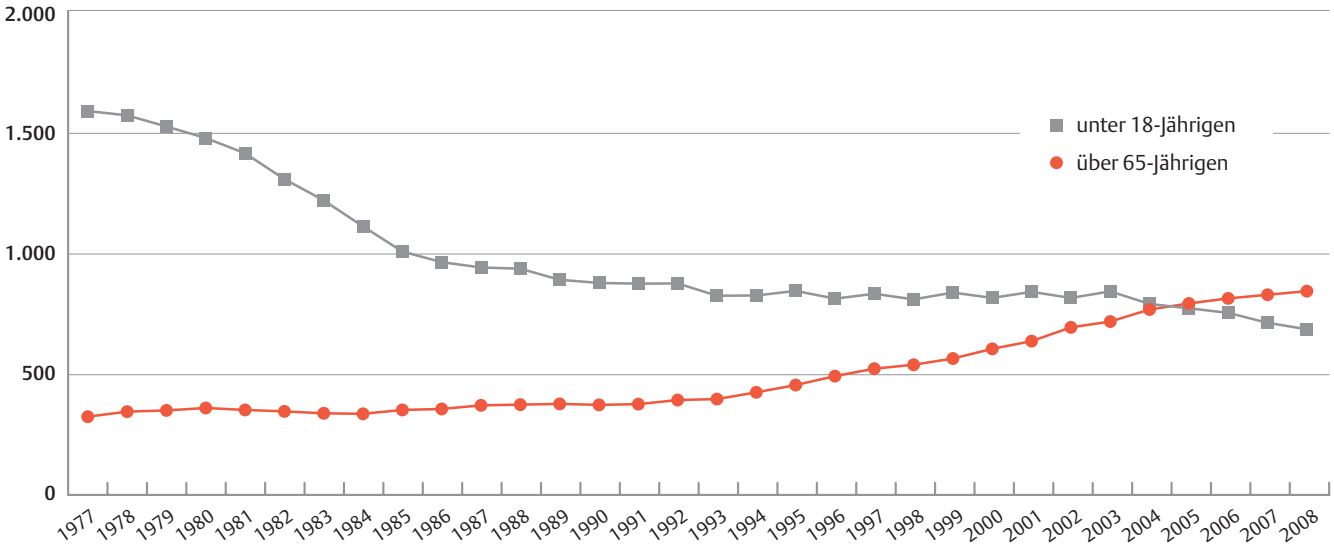
Bevölkerungsentwicklung von Lindweiler

Die städtische Bevölkerungsprognose[1] sagt für Lindweiler für das Jahr 2025 einen weiteren Bevölkerungsrückgang auf rund 3.200 Einwohner voraus.



Bevölkerungsentwicklung Lindweiler

[1] Bevölkerungsprognose für die Stadt Köln; Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik 2008



Entwicklung der unter 18-Jährigen und über 65-Jährigen

Tabelle 1: Bevölkerungsstruktur (Stand: 31.12.2008)

	Lindweiler Stadtteil	Lindweiler Kernbereich	Lindweiler Einzelhausbereich	Stadtbezirk Chorweiler	Gesamtstadt Köln
Einwohner am 31.12.2008	3.519	1.788	1.731	80.870	1.019.328
Einwohner am 31.12.2000	3.793 - 7,2 %	1.967	1.826	83.215 - 2,8 %	1.017.721 + 0,16 %
Einwohner am 31.12.1990 Veränderung bis 2008	4.043 - 13,0 %	2.135	1.908	74.481 + 8,6 %	998.590 + 2,1 %
Einwohner mit Migrations-hintergrund, 31.12.2008 Anteil an der Bevölkerung	1.264 35,9 %	889 49,7 %	375 21,7 %	33.877 41,9 %	322.119 31,6 %
Ausländische Einwohner, 31.12.2008 Anteil an der Bevölkerung	507 14,4 %	389 21,8 %	118 6,8 %	14.766 18,3 %	173.244 17,0 %
Veränderung ausländischer Einwohner seit dem 31.12.2000	- 130 - 20,4 %	- 128 - 24,8 %	- 2 - 1,7 %	- 1.977 - 11,8 %	- 15.786 - 8,4 %
0 – 18 jährige Einwohner, 31.12.2008 Anteil an der Bevölkerung	686 19,5 %	424 23,7 %	262 15,1 %	16.095 19,9 %	157.434 15,4 %
Veränderung 0 – 18 Jahre seit dem 31.12.2000	- 130 - 15,9 %	- 50 - 15,9 %	- 80 - 16,0 %	- 2.503 - 13,5 %	- 4.894 - 3,0 %
Einwohner über 65 Jahre, 31.12.2008 Anteil an der Bevölkerung	844 24,0 %	348 19,5 %	496 28,7 %	14.786 18,3 %	182.347 17,9 %
Veränderung über 65 Jahre seit dem 31.12.2000	+ 239 + 39,5 %	+ 93 + 36,5 %	+ 146 + 41,7 %	+ 3.813 + 34,7 %	+ 25.934 + 16,6 %
Arbeitslosenquote	17,7 %	k. A.*	k. A.*	11,2 %	11,1 %
SGB II-Leistungsempfänger-quote nach Sozialgesetzbuch II, 12.2008	19,4 %	k. A.*	k. A.*	11,2 %	11,2 %
SGB XII Grundsicherung im Alter	8,0 %	k. A.*	k. A.*	9,5 %	5,6 %

* k.A.: Keine Angabe, da Daten kleinräumig nicht verfügbar, Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik und Agentur für Arbeit, Köln

Tabelle 2: Haushalts- und Gebäudestruktur (Stand 31.12.2008)

	Lindweiler Stadtteil	Lindweiler Kernbereich	Lindweiler Einzelhausbereich	Stadtbezirk Chorweiler	Gesamtstadt Köln
Haushalte am 31.12.2008	1.452	695	757	33.580	530.429
Veränderung der Haushalte seit dem 31.12.2000	- 95 - 6,1 %	- 89 - 11,4 %	- 6 - 0,8 %	+ 756 + 2,3 %	+ 17.168 + 3,3 %
1-Pers.-Haushalte 31.12.2008 Anteil der Haushalte	425 29,3 %	224 32,2 %	201 26,6 %	10.075 30,0 %	266.978 50,3 %
Veränderung der 1-Pers.-HH seit dem 31.12.2000	+ 20 + 4,9 %	- 6 - 2,6 %	+ 26 + 14,9 %	+ 1.429 + 16,5 %	+ 22.381 + 9,2 %
Mehrpers.-Haushalte 31.12.2008 Anteil der Haushalte	1.027 70,7 %	471 67,8 %	556 73,4 %	23.505 70,0 %	264.351 49,8 %
Veränderung Mehr-Pers.-HH seit dem 31.12.2000	- 115 - 10,1 %	- 83 - 15,0 %	- 32 - 5,4 %	- 673 - 2,8 %	- 4.313 - 1,6 %
Einwohner je Haushalt am 31.12.2008 (mit WBS)	2,4	2,6	2,3	2,4	1,9
Wohnungen insgesamt	1.529	rund 950	rund 550	34.228	535.391
davon in Ein- und Zweifamilienhäusern	36,6 % (559)	k. A.*	k. A.*	36,9 %	17,6 %
Anteil öffentlich geförderter Wohnungen – davon Belegrechtswohnungen – davon Altenwohnungen (mit WBS)	45,0 % (688) 58,7 % (404) 26,2 % (180)	k. A.*	k. A.*	28,2 %	8,7 %

* k.A.: Keine Angabe, da Daten kleinräumig nicht verfügbar, Quelle: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Neben dem in Lindweiler gegenüber der Gesamtstadt auffälligen Bevölkerungsrückgang entspricht die Abnahme der unter 18-Jährigen bei gleichzeitiger Zunahme der über 65-Jährigen dem stadtweiten Trend, liegt hier allerdings um einige Prozentpunkte höher.

Die geringe Einwohnerzahl Lindweilers, verbunden mit der eingegrenzten Lage im Stadtgebiet, führt hier zu einer überschaubaren, in Teilen eher dörflich geprägten Bevölkerungsstruktur.

2.2 Kernbereich

Der Kernbereich umfasst die Geschossbauten beiderseits des Marienberger Weges, westlich des Korber Weges, westlich des Unnauer Weges und beiderseits des Stangenroder Weges. Insgesamt wohnen hier 1.788 Einwohner (= 50,8 % der Stadtteilbevölkerung).

Der Geschosswohnungsbestand von insgesamt rund 900 Wohnungen teilt sich auf in rund 700 öffentlich geförderte Wohnungen und rund 140 Mietwohnungen in privatem Streubesitz sowie 55 Eigentumswohnungen. Von den öffentlich geförderten Wohnungen sind 404 Wohnungen mit städtischen Belegungsrechten im Eigentum der GAG und 180 Altenwohnungen im Besitz der „Haus Baden Bauträgergesellschaft mbH“. Weiterhin befinden sich am Marienberger Weg 3, 9 und 11 zwei Wohngebäude mit insgesamt 55 Eigentumswohnungen.

Bei dem Mietwohnungsbestand hat die GAG Immobilien AG seit 2005 mit einer umfassenden Instandsetzung (teilweise auch Modernisierung) 260 Wohnungen am Marienberger Weg und am Korber Weg mit einer Gesamtsumme von 6,6 Mio. Euro bau- und energietechnisch auf den Stand der Technik gebracht. Weiterhin wurden Instandsetzungsarbeiten/Umgestaltungen an den zugehörigen Außenanlagen durchgeführt. In Zukunft sollen noch die restlichen Gebäude mit rund 144 Wohnungen am Unnauer Weg und Stangenroder Weg folgen. Im Wirtschaftsplan 2010 der GAG sind allerdings für diese Maßnahmen keine Mittel enthalten.

Wohnzeilen und Außenflächen am Stangenroder Weg mit Instandsetzungsbedarf

In den 404 GAG-eigenen Wohnungen am Marienberger Weg, Stangenroder Weg und Korber Weg mit städtischen Belegungsrechten (sog. „Belegungsrechtswohnungen“), jedoch auch in den sonstigen öffentlich geförderten Wohnungen am Marienberger Platz/Kirburger Weg konzentrieren sich einkommensschwache Mieter. Trotz niedriger Mieten (Wohnungen des 1. Förderweges) sind Mieter ohne Transferleistungsbezug nach Aussagen der GAG und der städtischen Fachverwaltung für diesen Bestand schwer zu gewinnen.

Nicht realisierbar ist kurz- bis mittelfristig nach derzeitiger Sachlage eine Reduzierung der Belegungsrechtswohnungen im Kernbereich. Insgesamt verfügt die Stadt Köln stadtweit über 8.780 vertragliche Belegungsrechtswohnungen. Eine Reduzierung dieses Bestandes findet bereits seit Jahren sukzessive durch Abriss, Sanierung und Neubau von Wohnungen, die dem Belegungsrechtsvertrag unterliegen, statt.

Die Fachstelle Wohnen des städtischen Sozialamtes ist auf diese Ressource zur Versorgung benachteiligter Haushalte, die aus eigener Kraft keine geeignete Wohnung anmieten können, weiterhin angewiesen und daher ständig bemüht, die wegfallenden Wohnungsressourcen durch Ersatzobjekte auszugleichen. Dabei verfolgt sie grundsätzlich die Strategie, bei der Wahl geeigneter Ersatzobjekte Konzentrationen zu vermeiden. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigt sie die Unterstützung der Wohnungswirtschaft durch ein entsprechendes Angebot dezentraler Wohneinheiten in sozialverträglicher Größenordnung. Eine planerisch wünschenswerte Entflechtung der vorhandenen konzentrierten Belegungsrechte in Lindweiler ist aufgrund der Mangelsituation realistisch nicht machbar und zu erwarten.

Um ein ausgewogenes Miteinander verschiedener Personenkreise erreichen zu können, steuert die Fachstelle Wohnen im Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln

2009 modernisierte Wohnungsbauten und Außenanlagen am Korber Weg

seit Herbst 2002 die Vergabe der 404 Belegungsrechtswohnungen in Lindweiler. Im örtlichen Arbeitskreis zur Steuerung der Belegung von Wohnungen mit städtischem Belegungsrecht arbeiten der Eigentümer GAG Immobilien AG, der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) des Bezirksjugendamtes und die Fachstelle Wohnen des Sozialamtes zusammen.

Nach einer anfänglichen Analyse der vorgefundenen Belegungsstruktur wurden vorrangig für auffällige destabilisierende Mietparteien Hilfeangebote erarbeitet. Einige auffällige Haushalte sind inzwischen aus dem Wohngebiet herausgenommen worden. Im Einzelnen prüft der Arbeitskreis die Mietbewerberinnen und -bewerber auf ihre Sozialverträglichkeit. Die Aufnahme von sozial problematischen und wirtschaftlich instabilen Menschen im Wohngebiet wird ausgelotet. Bei der Vergabe der Belegungsrechtswohnungen findet die Mischung von Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund mit ausländischen Parteien Berücksichtigung. Der Zuzug von Bewerbern mit möglichen Störpotenzialen soll verhindert werden.

Der Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund beträgt im Kernbereich 49,7 % und liegt damit sehr deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 31,6 %. In einzelnen Blöcken werden Werte von über 60 % erreicht. Ebenfalls auffällig ist der deutlich höhere Anteil an Kindern und Jugendlichen von 23,7 % (Vergleich: Gesamtstadt 15,4 %) im Kernbereich.

Weiterhin gibt es westlich des Marienberger Weges etwa 180 Altenwohnungen und Seniorenappartements aus den 1970er Jahren, die sich in privater Trägerschaft („Haus Baden“) befinden und vor einigen Jahren baulich instandgesetzt bzw. modernisiert wurden. Diese Altenwohnungen werden zum Großteil nur an ältere Personen mit Wohnberechtigungsschein vergeben, d. h. hier wohnen überwiegend ältere Menschen mit geringem Einkommen. In diesen beiden statistischen Blöcken führt der hohe Anteil an Altenwohnungen und -appartements zu einem atypisch hohen Bevölkerungsanteil an über 65-jährigen Menschen von über 40 % (Vergleich Gesamtstadt: 17,9 %). In den anderen Teilbereichen des Kernbereichs mit Geschosswohnungsbau sind die älteren Bewohner dagegen unterrepräsentiert (Lindweiler insgesamt 24,0 %).

Die in den Altenwohnanlagen und den Seniorenappartements Wohnenden sind besonders auf eine funktionierende kommerzielle und soziale Infrastruktur im Stadtteil (medizinische Versorgung, Einkauf, Sozialeinrichtungen, ÖPNV-Angebot) angewiesen.

2.3 Einfamilienhausbereiche

Die Einfamilienhausbereiche mit zusammen 559 Wohnungen in rund 485 Ein- und Zweifamilienhäusern umrahmen den Kernbereich und reichen im Norden bis nördlich der Soldiner Straße, im Osten bis zum Unnauer Weg, im Süden bis zum Pescher Weg und im Westen bis nahe an die Autobahn A 57 heran. Hier wohnen (Stand 12/2008) insgesamt 1.731 Menschen, also knapp die Hälfte der Lindweiler Bevölkerung.

Obwohl der Anteil der Kinder und Jugendlichen nur einen Prozentpunkt unter dem gesamtstädtischen Vergleichswert liegt (vgl. Tabelle auf S. 14), ist deren Anteil im Vergleich zu anderen (jüngeren) Einfamilienhausgebieten deutlich unterdurchschnittlich. Auffällig ist hier der

Einfamilienhausbebauung am Krombach Weg und Langenbacher Weg

gegenüber dem städtischen Durchschnitt um über zehn Prozentpunkte niedrigere Anteil der 18- bis 45-jährigen sowie ein um zehn Prozentpunkte höherer Anteil der über 65-jährigen (über ein Viertel aller Bewohner dieser Bereiche ist über 65 Jahre alt!). Dies bestätigt die Annahme, dass der Generationswechsel in den Einfamilienhausbereichen in naher Zukunft noch zu bewältigen ist.

Der Kinder- und Jugendlichenanteil liegt in einigen Bereichen (u. a. in dem erst um 1994 erstellten Einfamilienhausbereich westlich des Kirburger Weges und in den um 1970 erstellten Bereichen östlich des Kirburger Weges sowie zwischen Marienberger Weg und Unnauer Weg) 2010 etwas über dem Kölner Durchschnitt, in den anderen Bereichen bleibt er jedoch deutlich darunter.

Die Einfamilienhausbereiche erscheinen durchweg als gepflegte Vorortwohnlagen, die aus dem Privatgrün und die überwiegende Ruhiglage (ausgenommen der unmittelbar an die Autobahn A 57 angrenzenden Wohnlagen) ihre Qualitäten beziehen. Direkte bauliche Missstände sind hier nicht erkennbar. Nachholbedarf besteht aufgrund des Gebäudealters in Teilen des Bestandes in Hinblick auf energetische Gebäudemodernisierungen. Bei den freistehenden Einfamilienhäusern dürfte der Energiebedarf bei mangelndem Wärmeschutz und veralteter Haustechnik erheblich und der Nachrüstbedarf in Anlehnung an die Energieeinsparverordnung dem entsprechend groß sein.

Offen bleibt, wie sich der anstehende Generationenwechsel und die Weitergabe/Veräußerung der Einfamilienhausbebauung auf das Gebiet auswirken wird. Die Thematik über Ausmaß und Auswirkungen der durch den Generationenwechsel bedingten Freisetzung in Ein- und Zweifamilienhausgebieten sollen im „Stadtentwicklungskonzept Wohnen“, dessen externe Vergabe im Sommer 2010 vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik beauftragt werden soll, umfänglich untersucht werden. Das Ergebnis zu den spezifischen und besonderen Handlungsanforderungen in diesen Quartieren soll auch in die anstehende Bearbeitung des Integrierten Handlungskonzeptes Lindweiler einfließen. Neben der Qualität des Baubestandes sind eine ausreichende und funktionierende Infrastrukturausstattung sowie Anbindung des Gebietes an die Gesamtstadt dabei von besonderer Bedeutung für die Erhaltung einer funktionierenden Eigentümerstruktur in Lindweiler.

Seit ca. 1990 ist in Lindweiler keine nennenswerte Neubautätigkeit mehr zu beobachten, was insbesondere auf die Erschöpfung von freien Bauflächen im Stadtteil zurückzuführen ist.

2.4 Zusammengefasste Defizite im Bereich Bevölkerung und Wohnen

- Einseitige Prägung des Geschosswohnungsbestandes durch eine dominierende Anzahl von Belegungsrechtswohnungen mit einkommensschwachen Haushalten;
- Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf bei ca. 150 öffentlich geförderten Geschosswohnungen einschließlich der Außenanlagen am Unnauer Weg und Stangenroder Weg;
- Standort durch abseitige Lage und fehlende Infrastruktur für Wohnungssuchende unattraktiv;
- Erweiterung des Stadtteils auf Grund der eingeschlossenen Lage nicht möglich und
- drohende Überalterung des Stadtteils auf Grund des demografischen Wandels, insbesondere in den Einfamilienhausbereichen.

3. Soziale Infrastruktur

3.1 Soziale Situation

Insbesondere durch den hohen Kinder- und Jugendlichenanteil im Kernbereich (zum Großteil aus (sehr) großen und einkommensschwachen Familien) auf der einen Seite und den hohen Anteil an älteren Menschen andererseits kommt den sozialen Infrastruktureinrichtungen im Stadtteil eine große Bedeutung zu. Die soziale Situation vieler Kinder und Jugendlicher und ihrer oft kinderreichen Familien im Kernbereich ist u. a. durch Arbeitslosigkeit, Armut, häusliche Gewalt, Missbrauch legaler und illegaler Drogen und Schulprobleme gekennzeichnet. Der Anteil Alleinerziehender ist überdurchschnittlich hoch.

Auffällig sind für Lindweiler die im Rahmen des Gesundheitsberichtes 2009[2] erhobenen Daten zur Kindergesundheit im Grundschulalter. So liegt zum Beispiel der Anteil übergewichtiger Kinder mit 17,6 % (Stadtgebiet 12,2 %) und an Kinder mit aktuellem Bedarf an einer Sprachtherapie in der Schuleingangsuntersuchung 2007 bei 26,7 % (Rang 2 stadtweit, Stadtgebiet 10,7 %) jeweils deutlich über dem städtischen Durchschnitt.

Aussagen über kriminalpolizeiliche Auffälligkeiten im Stadtteil Lindweiler liegen nicht vor. Die polizeiliche Kriminalstatistik weist nur Daten auf der Ebene der sechs in Köln vorhandenen Polizeiinspektionen aus. Der Stadtteil Lindweiler gehört zur Polizeiinspektion (PI) Nordwest (umfasst u. a. Chorweiler, Nippes und Worringen), die hinsichtlich der Kriminalitätshäufigkeitszahl (Straftaten x 100.000 pro Einwohner) um mehr als 35 Prozentpunkte unter dem Kölner Durchschnitt liegt. Rückschlüsse auf Lindweiler sind jedoch auf Grund der Größe der PI mit 192.341 Einwohnern nicht möglich. Nach Aussagen der für Lindweiler zuständigen Polizeidienstelle werden keine Personen im Rahmen des Intensivstraftäterprogramms betreut, im Frühjahr 2006 waren dieses noch drei Personen, die aber in den letzten Jahren aus Lindweiler verzogen sind.

3.2 Spielplätze

In Lindweiler gibt es vier öffentliche Spielplätze. Sie befinden sich am

- Hartenfelsweg (1.505 qm Spielfläche),
- Erbacher Weg (465 qm Spielfläche am nördlichen Siedlungsrand am Übergang zum Freiraum),
- Pingenweg (2.742 qm Rasenspielfläche am südöstlichen Siedlungsrand von Lindweiler in abseitiger Lage, umgeben von Einfamilienhausbebauung und dem Gewerbegebiet) und
- Marienberger Weg/Korber Weg (öffentlicher Bolzplatz 2.384 qm).

Insgesamt ist nach Aussage der Fachverwaltung die Flächenbilanz ausreichend. Defizitär ist dagegen die qualitative Ausstattung der Spielflächen mit Angeboten für sämtliche Altersgruppen.

In zentraler Lage zwischen Marienberger Weg und Korber Weg liegt eine städtische, rund 3.500 qm große Platzanlage mit befestigten Sport- und Spielflächen (2.384 qm Bolzplatz) und diagonal kreuzenden Wegeverbindungen. Dieser Platz ist ca. 30 Jahre alt und befindet sich 2010 in einem desolaten Zustand und weist einen hohen Instandsetzungs- bzw. Neugestaltungsbedarf auf.

Der Bodenbelag ist an vielen Stellen aufgerissen, Gras wuchert aus den Rissen und es besteht Verletzungsgefahr für die spielenden Kinder und Jugendlichen. Der Platz ist sehr weitläufig, aber nur auf der einen Hälfte zum Fußballspielen ausgebaut. Die andere Hälfte ist „unmöbiliert“ und von daher sehr unattraktiv. Hauptsächlich wird der Platz als Abkürzungsweg durchs Viertel genutzt und die spielenden Kinder dadurch in ihrem Spiel behindert. Innerhalb des Stadtteils gibt es nur wenige Freizeitmöglichkeiten mit sportlichem Charakter.

Im Rahmen des Bürgerhaushaltes 2008/2009 wurde im Bereich Sport die Umgestaltung dieses Platzes von vielen Bürgern als wichtiges Anliegen genannt. Da mit dem Bürgerhaushalt eine sehr große Beteiligung aus dem

Tabelle 3: Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen

Stadtteil	Anzahl Kinder/ Jugendliche 6 – 18 Jahre	Spielplatz-Bestandsfläche	Versorgungsquote	Flächenüberdeckung
Lindweiler	686	7.096 qm	101,5 %	110 qm

Quelle: Stadt Köln, Dezernat für Bildung, Jugend und Sport - Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung

[2] Quelle: Kindergesundheit im Vorschulalter – Gesundheitsbericht 2009; Stadt Köln, Gesundheitsamt

Zentraler Spiel- und Bolzplatz (Zustand April 2010 vor der Umgestaltung)

Stadtteil erfolgte, wurde ein moderiertes Beteiligungsverfahren für alle Altersgruppen durchgeführt. Deren Ergebnisse sind die Grundlage für eine Neugestaltung, die im Einzelnen folgende Änderungen vorsieht:

- Ersatz der maroden Zaunanlage, dabei wird die Wegeführung dahingehend verändert, dass der Platz nicht mehr als Abkürzung benutzt werden kann;
- Erneuerung des Bodenbelags;
- Neugestaltung der zweiten Platzhälfte, die mit einem großen Seilzirkus, einer Kletteranlage und einer Tischtennisplatte ausgestattet werden soll sowie
- zusätzliche Bänke und Abfallbehälter.

Der Spiel- und Bolzplatz soll überwiegend für ältere Kinder und Jugendliche Spiel- und Sportangebote aufweisen, für jüngere Kinder soll im Gegenzug der naheliegende Spielplatz „Hartenfelsweg“ umgestaltet werden. Das Vergabeverfahren für die Umgestaltung des Spiel- und Bolzplatzes „Marienberger Weg“ wurde im Mai 2010 durchgeführt, sodass eine Realisierung bis Ende 2010 erfolgen kann. Die Finanzierung ist über den Bürgerhaushalt 2008/2009 sichergestellt.[3]

Das in der Nähe liegende Soziale Zentrum Lino-Club e. V. hat die Patenschaft über den Spiel- und Bolzplatz Marienberger Weg übernommen und plant im Rahmen seiner offenen Kinder- und Jugendarbeit weitere Angebote dort durchzuführen.

Private Spielflächen für Kleinkinder bis 6 Jahre nach der Landesbauordnung NRW sind im Untersuchungsgebiet fast ausschließlich im Bereich der sanierten GAG-Wohngebäude am Marienberger Weg und Korber Weg vorzufinden. Diese Flächen haben keine Relevanz hinsichtlich der Bedarfsfeststellung öffentlicher Spielflächen.

3.3 Kindertageseinrichtungen

Im Stadtteil Lindweiler sind drei Kindertagesstätten vorhanden:

- Soldiner Straße 70 (Stadt Köln)
- Unnauer Weg 96a (Lino-Club)
- Hartenfelsweg 12 (Lino-Club)

Im Rahmen der Bedarfsfeststellung ist darauf hinzuweisen, dass Planung und Organisation der Kinderbetreuungsangebote sich infolge des Ende 2007 beschlossenen Kinderbildungsgesetzes NRW (KiBiz) noch in einer Umbruchphase befinden, in der die Versorgung der Schulkinder zwischen sechs und elf Jahre grundsätzlich von der bisherigen Hortversorgung in Kindertagesstätten auf Betreuungsangebote im Rahmen der Offenen Ganztagsschule (OGTS) umgestellt wird.

Zusätzlich wurde im August 2007 landesseitig der Startschuss für den flächendeckenden Ausbau von Familienzentren gegeben. Diese haben das Ziel, kinder- und familienorientierte Leistungen zu bündeln und qualitativ weiter zu entwickeln. Den Familien soll ein ganzheitliches Angebot über die Kinderbetreuung „aus einer Hand“ angeboten werden. Seit 2008 sind in Lindweiler die beiden Kindertagesstätten am Unnauer Weg und am Hartenfelsweg zertifiziert als Familienzentrum NRW.

Sie gehören zur Verbundeinrichtung des katholischen Familienzentrums Longerich-Lindweiler. Seit 2009 ist

[3] Zwischzeitlich wurde der zentrale Spiel- und Bolzplatz vollständig umgestaltet und am 24. Mai 2011 eingeweiht.

Kita Unnauer Weg und Spielplatz Hartenfelsweg

ebenfalls die städtische Kita an der Soldiner Straße als Familienzentrum zertifiziert.

Mehr als die Hälfte der Kinder der Kindertagesstätten Unnauer Weg und Hartenfelsweg sind auf Grund der prekären finanziellen Situation ihrer Eltern beitragsfrei gestellt. In der Kita Unnauer Weg haben knapp 50 % der Kinder und in der Kita Hartenfelsweg über 60 % einen Migrationshintergrund.

Im Stadtteil Lindweiler stehen 2010 bereits 30 institutionelle Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung. Dies entspricht für 2009 einem Ausbaustand von rund 34,5 %. Für das kommende Kindergartenjahr 2010 ist die Schaffung weiterer 12 Plätze für unter dreijährige Kinder geplant.

Zudem werden im Stadtteil zwei Plätze für behinderte Kinder in der Altersgruppe U3 angeboten. Für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt stehen grundsätzlich ausreichend Plätze zur Verfügung. Darüber hinaus besteht ein Betreuungsangebot von 10 Plätzen für Kinder mit Behinderung im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

Tabelle 4: Versorgungssituation entsprechend Kindergartenplan 2009

Einrichtung	Träger	Gruppen	0 – 3 Jahre Bestand/Planung	3 – 6 Jahre Bestand/ Planung	Anmerkungen
Soldiner Straße 70	Stadt Köln	2	4 / + 2	32 / - 2	zzgl. 7 Plätze für Schulkinder
Unnauer Weg 96a	Lino-Club	4	8 / + 10	57 / + 4	zzgl. 20 Plätze für Schulkinder
Hartenfelsweg 12 Integrative Einrichtung	Lino-Club	5	18 + 2 Plätze für Kinder mit Behinderung	0 / + 24 + 10 Plätze für Kinder mit Behinderung	zzgl. 30 Plätze für Schulkinder
Zielquote			40 %[4]	100 %	
Versorgungsquote Lindweiler (01.01.2009)					
Versorgungsquote			34,5 % **2010:** 48,3 %	96,7 % **2010:** 111,7 %	

[4] Die Zielquote für Betreuungsangebote für unter 3-jährigen Kinder (U 3) wurde nach den Zielvorgaben des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) NRW mit Ratsbeschluss vom 10.2.2009 auf 40 % festgesetzt. Quelle: Kindergartenplan 2009 – Stadt Köln, Dezernat für Bildung, Jugend und Sport - Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung

Tabelle 5: Übersicht Versorgungsquote OGTS in Lindweiler

Schule	Schüler/-innen	OGTS-Plätze lt. Ratsbeschluss vom 24.04.2008	Belegte Plätze Schuljahr 09/10	Bedarf 2010	Versorgungsquote je Schule
GGS Soldiner Straße 68	119	50	50	75	63 %
Förderschule Soldiner Straße 68	125	24	30	36	29 %
Stadtteil Lindweiler	**244**	**74**	**80**	**111**	**45 %**

Quelle: Stadt Köln, Dezernat für Bildung, Jugend und Sport - Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung

Gegenüber dem fortgeschriebenen Kindergartenplan 2005 wurden bereits 28 Plätze für schulaltrige Kinder zugunsten von Plätzen anderer Altersgruppen umgewandelt. Im Jahr 2010 bestehen noch 57 Plätze für Kinder Ü6 in der Institution Kindertagesstätte.

Das Platzangebot in den Einrichtungen sieht Betreuungszeiten von 35 oder 45 Wochenstunden vor.

Bei der rechnerischen Überdeckung ist zu berücksichtigen, dass das Angebot der einen integrativen Kindertagesstätte stadtteilübergreifend ist.

Die Versorgung der Schulkinder wird grundsätzlich aktuell von der bisherigen Hortversorgung umgestellt auf Betreuungsangebote im Rahmen der Offenen Ganztagsschule (OGTS). In Lindweiler betreibt seit 2007 der Lino-Club e. V. an der Gemeinschaftsgrundschule (GGS) Soldiner Straße 50 OGTS-Plätze sowie eine pädagogisch betreute Mittagspause für zusätzlich 45 Kinder.

Gegenüber dem Bedarf besteht 2010 in Lindweiler ein Fehlbedarf von 31 OGTS-Plätzen. Eine Realisierung weiterer Plätze wurde vom Rat mit der Vorlage zur Ausweitung des Platzkontingentes im Offenen Ganztagesbereich (Vorlage-Nr. 0804/2010) im Mai 2010 beschlossen. Die Umsetzung ist abhängig von entsprechenden Förderzusagen des Landes.

3.4 Jugendeinrichtungen

Angebote für Jugendliche bietet in Lindweiler vorrangig der Lino-Club e. V. mit seinen zwei Einrichtungen am Unnauer Weg/Krombach Weg an. Zusätzlich richten sich auch einige Einzelangebote des Lindweiler Treff am Marienberger Weg an Jugendliche (siehe Kap. 3.5).

a) Offene Tür (OT) Lino-Club e. V., Unnauer Weg 96a

Die 1965 gegründete Einrichtung wird hauptsächlich von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Familien aus dem Kernbereich genutzt. Ca. 40 % der Besucher sind nicht-deutscher Herkunft. Die meisten davon sind türkischer Nationalität, einige sind Sinti und Spätaussiedler.

Zu den Angeboten für Kinder und Jugendliche gehören offene Angebote, eine Übermittag-Betreuung, Kinder- und Jugenddisco, eine Kinderküche und Backgruppe, eine Fahrradwerkstatt, eine Mädchengruppe, Fußball- und Laufgruppe, Krafttraining, Tischtennisgruppe, ein offenes Computerangebot, Ausflüge und Ferienangebote, der „rollende Spielplatz, Angebote für die Schnittstelle „Schule/Beruf“ mit Theaterarbeit und Bewerbungstraining, die Teilnahme an Partizipationsprojekten/Stadtteilarbeit sowie regelmäßige Feste und Veranstaltungen

Die Einrichtung ist von montags bis samstags geöffnet. Beschäftigt sind drei hauptamtliche Fachkräfte und mehrere Honorarkräfte. Außerdem wird die Einrichtung durch mehr als 20 ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen unterstützt. Das voll ausgenutzte Gebäude selbst weist Erneuerungsbedarf auf und ist nicht barrierefrei. Damit ist es für zusätzliche Aktivitäten in seiner jetzigen Form nicht geeignet.

b) Kinder- und Jugendzirkus Linoluckynelli (Lino-Club e. V.), Krombach Weg 29

Der Kinderzirkus „Linoluckynelli“ existiert seit 1979 und ist im Bereich der Kinder- und Jugendkulturarbeit weit über den Stadtteil hinaus bekannt und auch anerkannt.

OT Lino-Club e. V. und Halle Kinder- und Jugendzirkus „Linoluckynelli“

Die Zielgruppe des Kinderzirkus besteht aus Kindern und Jugendlichen ab fünf Jahre bis ins frühe Erwachsenenalter aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Die Teilnehmer/-innen können Kursangebote nutzen oder sich in festen Ensembles mit festen Trainingszeiten und Auftritten engagieren. Das Einzugsgebiet umfasst das gesamte Kölner Stadtgebiet. Die Arbeit im Erlebnisfeld „Zirkus“ bietet Kindern und Jugendlichen handwerkliche, musische, darstellerische und artistische Möglichkeiten.

Seit 2008 finden regelmäßige Arbeitsgruppen bzw. Zirkusprojekte des Lino-Club e. V. in Kooperation mit den Offenen Ganztagsschulen im gesamten Kölner Norden statt.

Der Kinder- und Jugendzirkus „Linoluckynelli“ besitzt in Lindweiler am Unnauer Weg ein größeres Gelände mit Außenbereich und einer ca. 750 qm großen Trainingshalle, die z. Z. nur mit Einschränkungen auch für größere Veranstaltungen im Stadtteil (z. B. Karneval) nutzbar ist. Eine derartige Ausweitung der Nutzungsmöglichkeiten bedingt eine Erneuerung/bauliche Anpassung der Halle.

3.5 Öffentliche Begegnungsstätten und weitere soziale Angebote in Lindweiler

a) Lindweiler Treff (Diakonisches Werk), Marienberger Weg 17b

Der Lindweiler Treff existiert seit 1977 als feste evangelische Einrichtung. Seit 1986 findet hier sozialdiakonische Arbeit statt, die fest in den Strukturen des Stadtteiles verankert ist. Der Lindweiler Treff bietet sich als zentrale Anlaufstelle für die Bedürfnisse der Bewohner im Stadtteil an. Die Angebote der generationsübergreifenden Einrichtung werden zurzeit von einer Sozialpädagogin in Vollzeit, einer Medienpädagogin mit 23 Wochen-Stunden und zwei 10-Stunden-Kräften (Cafébetreuung und Hausmeistertätigkeit) bereitgestellt. Die Erreichbarkeit der Sozialarbeiterinnen, der Pfarrerin sowie der anderen Mitarbeitenden für Gespräche, Beratung und Seelsorge sowie für die unmittelbare Hilfe sind ein wichtiges Merkmal der Arbeit.

Neben den Hauptamtlichen engagieren sich mehr als 35 Ehrenamtliche und 7 Honorarkräfte in den verschiedenen Bereichen. Das Second hand Café „Schatztruhe“ wird beispielsweise ausschließlich von 14 ehrenamtlich Tätigen organisiert und ist ein wichtiger Treffpunkt im Stadtteil. Es ist wochentags geöffnet; jeden Dienstagnachmittag treffen sich hier Senioren zu einem gemeinsamen Café.

Der Lindweiler Treff hat im Stadtteil auch die Funktion eines Arbeitslosenzentrums übernommen, wo jeden Dienstag und Freitag in der offenen Sprechstunde Sozial- und Arbeitslosenberatung stattfinden. Bei dem Freitagsfrühstück treffen sich mehr als 25 Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft. Die vielfältige Angebotspalette des Treffs erreicht alle Altersklassen und bringt sie miteinander in Kontakt. In der Einrichtung als auch im Café werden die Anliegen der Bewohner besprochen, gebündelt und gemeinsam Handlungsschritte entwickelt. Der Lindweiler Treff arbeitet nach dem gemeinwesenorientierten Ansatz. Mit verschiedenen Kooperationspartnern entwickelt er darüber hinaus vielfältige Projekte für den Stadtteil.

Lindweiler Treff vom Diakonischen Werk und Gemeinschaftsgrundschule

Die Hauptangebote des Lindweiler Treff umfassen
- Beratungsangebote (allgemeine Beratung, Sozial- und Arbeitslosenberatung, Bewerbungstraining und Unterstützung bei der Jobsuche sowie Schuldner Beratung);
- Kinder-, Jugend- und Elternarbeit (z. B. Einzelcoaching für bis zu 25 Kinder aus benachteiligten Familien, Freizeitprojekte für Kinder und Familienfreizeiten);
- Seniorenarbeit (Seniorenclub und Seniorenausflüge; Fit für 100; Computerkurse und Seniorenberatung) und
- Generationsübergreifende Angebote (Mittagstisch und Café, Feste und Feiern, Meditation, Gottesdienste, Sprachkurs und Lebensmitteilschrank für Notfälle).

b) Weitere soziale Angebote, Stadtteilvereine und Initiativen

In der katholischen Pfarrgemeinde der Marienkirche bestehen Jugendgruppen der katholischen Kolpingfamilie, die in ehrenamtlicher Arbeit betreut werden.

Der Sportverein SC Lindweiler bietet 2010 Kinderturnen, Eltern-Kind-Turnen und für Erwachsene Wirbelsäulengymnastik an. Darüber hinaus gibt es Kooperationsangebote mit der Offenen Ganztagsschule und dem Kindergarten Soldiner Straße.

Als Zusammenschluss aller in Lindweiler tätigen sozialen Einrichtungen, Schulen, Bezirksjugendpflege, Amt für Soziales und Senioren und der Polizei kümmert sich der „Arbeitskreis Lindweiler“ in regelmäßige Arbeitstreffen übergreifend um die Stadtteilangelegenheiten und organisiert verschiedene Aktionen im Stadtteil durch (z. B. Umwelttage, Fotowettbewerb, Stadtteilfest). Daneben existiert noch der „Runde Tisch Lindweiler“, in dem der SC Lindweiler, der Karnevalsverein, die Interessengemeinschaft Lindweiler, die Aktionsgemeinschaft „Sauberes Lindweiler“, Parteien sowie Vertreter der Kirchengemeinden vertreten sind. Organisiert wird dieser Arbeitskreis von einem Mitarbeiter des Lino-Club.

Die Angebote der städtischen Jugend- bzw. Sozialverwaltung stehen vor allem im Zentrum von Chorweiler zur Verfügung. Weitere Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten und soziales Zusammenleben bieten in Lindweiler der Karnevalsverein „Lindweiler Büchelcher“ und die Kolpingfamilie Lindweiler.

3.6 Schulen

Die Versorgung des Stadtteils mit Grundschulplätzen erfolgt überwiegend durch die Gemeinschaftsgrundschule Soldiner Straße. Alternativ steht auch die städtische Katholische Grundschule Longericher Hauptstraße im benachbarten Stadtteil Longerich zur Verfügung. In der Sekundarstufe I werden oft die wohnortnächsten Schulen gewählt. Dies ist in Pesch das Gymnasium, in Heimersdorf die Hauptschule, in Volkhoven/Weiler das Gymnasium, in Seeberg die Realschule und in Chorweiler die Gesamtschule. Diese sind über das ÖPNV-Busnetz erschlossen. Zum Gymnasium in Pesch wird zudem auf Grund der Entfernung unter 3 km und der vorhandenen Radwege auch oft das Fahrrad benutzt.

In Lindweiler wird darüber hinaus am Standort Soldiner Straße eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen geführt.

– **Gemeinschaftsgrundschule Soldiner Straße 68**
(1,5 zügig, z. Z. insgesamt 119 Schüler)
Die städtische Gemeinschaftsgrundschule wird fast ausschließlich von Kindern aus Lindweiler besucht. Die Klassenstärke lag Anfang 2010 bei knapp 22 Kindern, der Schüleranteil mit Migrationshintergrund beträgt 30 – 40 %. Zum Schuljahr 2007/2008 startete die Schule mit dem Offenen Ganztag. Als Träger der Offenen Ganztagsschule fungiert das Soziale Zentrum Lino Club e. V.

– **Förderschule Soldiner Straße 68**
(insgesamt 257 Schüler)
Die städtische Förderschule bietet seit dem Schuljahr 2005/2006 die Offene Ganztagsschule im Primarbereich ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Lino-Club an. Diese Förderschule hat einen über Lindweiler hinausgehenden Einzugsbereich. Zum Schuljahr 2007/2008 wurde sie mit der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen am Fühlinger Weg 7 (Volkhoven/Weiler) am Standort Soldiner Straße zusammen gelegt. Die Förderschule führt die Sekundarstufe I in Lindweiler. Für die Primarstufe ist ein Teilstandort an der Martinusstraße (Esch) eingerichtet worden.

3.7 Sportanlagen

Am Erbacher befindet sich eine städtische Sportanlage mit einer Nettospielfläche von 14.300 qm. Sie ist mit einer Kurzstreckenlaufbahn, zwei Kleinspielfeldern sowie einer Trainingsbeleuchtung ausgestattet. Hauptnutzer ist der FC Pesch/Casa Espana.

3.8 Angebote für ältere Menschen

Spezielle offene Angebote für Senioren bietet allein der Lindweiler Treff vom Diakonischen Werk am Marienberger Weg 17b mit seinem Café Linternet an. Dieses Angebot umfasst 2010 einen Seniorentreff, einen Seniorenclub und Internet-Kurse für ältere Menschen.

3.9 Medizinische Infrastruktur

Obwohl aufgrund der Lage des Stadtteils und seines erheblichen Anteils an älterer Bevölkerung ein ortsnaher Bedarf an medizinischen Einrichtungen besteht und zukünftig noch wichtiger werden dürfte, ist das bestehende Angebot unzureichend. Am Marienberger Weg 17a gibt es eine allgemeinmedizinische Gemeinschaftspraxis und eine Zahnarztpraxis. Außerdem besteht eine medizinische Massagepraxis. Bereits für die Versorgung mit Medikamenten muss der Stadtteil verlassen werden.

3.10 Zusammengefasste Defizite im Bereich Soziale Infrastruktur

– Defizite und Instandsetzungsbedarf bei den öffentlichen Spielplätzen;
– Treffpunkte und Angebote für Kinder und Jugendliche nicht ausreichend;
– Fehlbedarf von 31 Plätzen in der Offenen Ganztagsschule (OGTS);
– ergänzungsbedürftige Angebote und Hilfen für sozial benachteiligte Familien;
– fehlende Angebote für die steigende Anzahl von älteren Menschen;
– nicht ausreichende medizinische Infrastruktur (z. B. keine Apotheke);
– unzureichende Bildungs- und Kulturangebote für Jung und Alt (einschließlich mobilitätseingeschränkter Menschen) und
– unzureichende Räumlichkeiten für bürgerschaftliche Aktivitäten.

4. Einkaufen und Arbeiten

4.1 Nahversorgung

Einkaufsmöglichkeiten vor Ort bestehen seit Anfang der siebziger Jahre in der kleinen Ladengruppe „Marienberger Hof“ mit ursprünglich knapp 500 qm Verkaufsfläche im Mittelpunkt des Stadtteils und in Nachbarschaft zur katholischen Pfarrkirche und dem Lindweiler Treff.

Die Einwohnerzahl des Stadtteils Lindweiler weist mit rund 3.500 Einwohnern nicht die notwendige Tragfähigkeit zur Etablierung eines eigenen Nahversorgungszentrums im Sinne des aktuell in Erarbeitung befindlichen städtischen Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes[5] einschließlich eines Lebensmittel-Vollversorgers auf. Die Erweiterungspotenziale im Bereich der Ladengruppe am Marienberger Hof sind außerdem beschränkt.

Durch den Strukturwandel im Einzelhandel hat sich die Zahl der wenigen ehemals vorhandenen Läden nochmals reduziert. Teilweise wurden Ladenflächen umgenutzt (z. B. zum Seniorencafé, Bistro) oder stehen leer, so dass

[5] Das Einzelhandels- und Zentrenkozept wurde im November 2010 in die politischen Beratungen eingebracht

Ladengruppe Marienberger Hof mit Frischmarkt und Gaststätte

2010 nur noch etwa 400 qm Verkaufsfläche vorhanden sind. Diese Gesamtfläche wird belegt durch einen kleinen Lebensmittelmarkt (Frischmarkt „Saremi“ mit ca. 300 qm Verkaufsfläche), eine Bäckerei, einen Kiosk, einen Frisör und eine Änderungsschneiderei. Weiterhin befindet sich im Marienberger Hof eine Gaststätte (mit Kegelbahn). Finanzdienstleistungen sind in Lindweiler nicht einmal in Form eines Geldautomaten vorhanden. Vermisst wird außerdem ein Apotheken- und Postshop-Angebot. Eine Grundversorgung ist damit im Stadtteil Lindweiler nur noch rudimentär gegeben. Die unbefriedigende Nahversorgung wird vor Ort als erhebliches Defizit wahrgenommen.

Nachteilig an der wenig nutzbaren Platzfläche des Marienberger Hofes mit der Ladengruppe ist zudem seine von dem Marienberger Weg abgewandte Lage. Hier wäre die Chance, im Zusammenhang mit dem gegenüberliegenden Kirchplatz, den untergeordnet als Garagenhof genutzten benachbarten Grundstücken und der Bushaltestelle „Lindweilerfeld“ einen attraktiven und nutzbaren Ortsmittelpunkt zu entwickeln. Dazu müsste der Marienberger Hof und die Ladenzeile zum Marienberger Weg geöffnet werden. Darüber hinaus ist eine Verlegung des Garagenhofes an der Kirche notwendig. Eine Umsetzung ist hier auf Grund der Eigentumsverhältnisse bzw. Erbbaurechten an den Grundstücken für den Garagenhof erst langfristig denkbar.

Ein Bau- und Heimwerkermarkt am Unnauer Weg ergänzt das Versorgungsangebot mit nicht zentrenrelevanten Sortimenten (Verkaufsfläche ca. 2.110 qm).
In den benachbarten Stadtteilen haben sich in den letzten Jahren, insbesondere im Gewerbegebiet Pesch (Entfernung ca. 1,5 km) zwei Discounter (Aldi und Lidl) in nicht-integrierter Lage angesiedelt. Diese schöpfen Kaufkraft aus Lindweiler ab und gefährden zunehmend die z. Z. noch vor Ort vorhandene Einzelhandelsstruktur. Weitere zentren- und nahversorgungsrelevante Einzelhandelsansiedlungen im Gewerbegebiet Pesch werden seit Juli 2008 zum Schutz der benachbarten Nahversorgungsbereiche mit einem rechtsgültigen Bebauungsplan (Arbeitstitel „Donatusstraße“) verhindert.

Geschäftszentren in benachbarten Stadtteilen sind vorrangig die Nahversorgungszentren in Pesch und Longerich mit Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf, wie Filialen von Geldinstituten und Postdienststellen sowie Apotheken (Entfernung von Lindweiler ca. 1,3 km bzw. 2,0 km) sowie das Nahversorgungszentrum Heimersdorf (Entfernung ca. 2,5 km) und das Bezirkszentrum Chorweiler (Entfernung ca. 2,7 km) mit umfänglichen Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten. Alle vorgenannten Geschäftszentren in den benachbarten Stadtteilen sind von Lindweiler fußläufig nicht oder – besonders bedingt durch die „angstbesetzten“ Übergänge“ mit fehlender sozialer Kontrolle (Autobahnunterführungen, Wege ohne Besiedlung) – nur sehr schlecht erreichbar (vgl. auch Karte 2 „ Einzelhandels- und Zentrenkonzept“).

4.2 Gewerbe

Gewerbliche Arbeitsplätze sind im Stadtteil Lindweiler nur untergeordnet vorzufinden und zwar fast ausschließlich in dem am Ostrand des Stadtteils liegenden rund 12

Hektar großen Gewerbegebiet zwischen Unnauer Weg und Eisenbahntrasse sowie in dem zweiten, deutlich kleineren Gewerbebereich mit ca. 1,4 Hektar südlich des Pescher Weges.

Angesiedelt sind hier kleinere Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe sowie ein Großhandel für Floristikbedarf und ein Baumarkt.

Das Gewerbegebiet am Unnauer Weg befindet sich schon seit Jahren in einem Umbruch von seinerzeit arbeitsplatzintensiven Unternehmen (z. B. Spedition „Union-Transport“, Textilhersteller „La-Vie“) hin zu kleineren und mittelgroßen Unternehmen sowie Dienstleistungs-Betrieben einschließlich Handels- und Lageraktivitäten, teilweise mit Mindernutzungen.

Der seinerzeitige Standortvorteil der direkten Gleisanbindung der Gewerbeflächen im rückwärtigen Geländebereich konnte aufgrund des Schutzbedürfnisses des unmittelbar angrenzenden Wohngebietes im vorderen Geländebereich des Unnauer Weg auf Dauer nicht aufrecht erhalten werden. Die Bedienung der ursprünglich vorhandenen Gleisanschlüsse wurde Mitte der 1990er Jahre seitens der Deutschen Bahn AG eingestellt. So verlagerte z. B. das Logistikunternehmen „Union Transport“ mit seinem 24 Std.-Schichtbetrieb aufgrund der Konfliktsituation mit den benachbarten Wohnnutzungen bereits in den frühen 1990er Jahren seinen Betriebsstandort. Mehrfache Eigentümerwechsel in der Folgezeit führten nicht zu einer Belebung und Aufwertung des ca. 2,2 Hektar großen, disponiblen Gewerbegrundstücks am Unnauer Weg. Das Grundstück ist im Sommer 2010 seit über 16 Jahren ungenutzt und wurde zwischenzeitlich versteigert. Auch in jüngster Zeit gab es hier mehrere Eigentümerwechsel.

Die nach wie vor gute Straßenanbindung des Gewerbequartiers an das lokale und regionale Verkehrsnetz unterstützt – auch aufgrund der moderaten Preisstrukturen – weiterhin die Vermarktung von überwiegend kleinteiligen Betriebsflächen für Handwerks- und Mittelstandsbetriebe. Dieses Gewerbegebiet in einer attraktiven Lage und einer guten Straßenverkehrsanbindung sollte deshalb für kundenorientiertes Gewerbe und Handwerk erhalten bleiben und nicht mit weiteren Einzelhandelsnutzungen belegt werden.

Neben den wenigen o. g. Dienstleistungen und Gewerbebetrieben gibt es keine weiteren Arbeitsplätze in Lindweiler.

Bei der Wiederbelegung von Gewerbeflächen sind die Schutzbelange des Wohngebietes, auch im Interesse der künftigen Gewerbebetriebe zu berücksichtigen.

4.3 Zusammengefasste Defizite im Bereich Einkaufen und Arbeiten

- Erheblich unzureichende Nahversorgungsangebote (keine Apotheke, keine Post, kein Geldautomat/ Geldinstitut);
- unattraktiver Ladenbereich mit Leerständen und funktionalen sowie gestalterischen Defiziten als Ortsmittelpunkt;
- Schwächung der vorhandenen Nahversorgung durch konkurrierende Discounter an benachbarten nicht-integrierten Standorten und
- geringes Arbeitsplatzangebot und ein ca. 2,2 ha großes, langjährig ungenutztes Gewerbegrundstück.

Gewerbegebiet Unnauer Weg und Gewerbebrache (ehem. Speditionshof)

5. Grün- und Freiraum, Umwelt

5.1 Grün- und Freiraum

Umfangreiche Grün- und Freiflächen prägen Lindweiler und machen die Qualität des „Stadtteils im Grünen“ aus. Hierbei handelt es sich im inneren Bereich des Stadtteils hauptsächlich um private Flächen. Ergänzt werden diese um vier öffentliche Spielplätze. Von diesen kommt der rund 3.500 qm großen zentralen Sport- und Spielfläche im Kernbereich aufgrund der Lage und sich hier kreuzender Wegebeziehungen besondere Bedeutung zu. Die funktionalen und gestalterischen Mängel dieser Platzsituation sind an dieser Stelle daher besonders gravierend (vgl. Kap. 3.2).

Im Bereich des zentralen Geschosswohnungsbaus gibt es auffällige Gründefizite hinsichtlich der Qualität der Grün- und Freiflächen sowie ihrer sozialen Brauchbarkeit. Die in diesem Bereich halböffentlichen Frei- und Grünflächen erscheinen - insbesondere im Bereich Stangenroder Weg/Unnauer Weg - eher ungepflegt und sind teilweise verwahrlost. Sie bieten keinerlei Aufenthaltsqualitäten, die aber insbesondere vor dem hier wohnenden hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen einerseits und älteren Menschen andererseits in diesem Bereich dringend erforderlich sind.

Im Zuge der Modernisierung von ca. 2/3 des Mietwohnungsbestandes fand in den letzten Jahren bereits eine Neugestaltung der halböffentlichen Grün- und Freiflächen im Bereich Marienberger Weg/Korber Weg statt. Weitere umgebende größere Frei- und Grünbereiche im städtischen Eigentum befinden sich zwischen dem Nordrand der Bebauung an der Soldiner Straße und dem Autobahnzubringer. Genutzt werden sie als landwirtschaftliche Flächen und für eine Kleingartenanlage (Kleingärtnerverein „Erbacher Weg“ e. V. mit 60 Gärten und Pächtern aus Lindweiler sowie Nachbarstadtteilen). Beeinträchtigt wird dieser Freiraum durch die hier östlich entlang der A 57 und unmittelbar nördlich der Soldiner Straße verlaufenden 110kV und 220kV/380kV Starkstrom-Freileitungen.

Am nördlichen Siedlungsrand von Lindweiler beginnt das Landschaftsschutzgebiet „LSG Pletschbachtal und Waldbereiche um das Wasserwerk Weiler“. Die Vernetzungskorridore zu den nördlich und östlich angrenzenden Freiflächen sind durch Verkehrswege gestört und sollten deshalb nicht noch weiter durch Bebauung eingeschränkt werden. Gleiches gilt für das südlich angrenzende Landschaftsschutzgebiet „LSG Freiraum und Grünverbindungen am Blumenberg, Chorweiler und Seeberg bis Esch“. Hierin liegt auch der Lindweiler Hof, der im Landschaftsplan als Landschaftsbestandteil

Nördlich angrenzender Grünbereich mit Kleingärten und Sportplatz

© Blom 2008

geschützt ist. Das Schutzziel dient dem Erhalt der Hofanlage mit altem Baumbestand und der Entwicklung der Weideflächen zu wertvollen Grünlandlebensräumen. Gleichzeitig üben die an allen Seiten umgebenden Autobahn- und Eisenbahntrassen eine klare Barrierewirkung aus und führen zu der bereits genannten abgeschotteten Insellage des Stadtteils. Die Durchquerung der Grünbereiche mit geringer sozialer Kontrolle stellt daher zu den verkehrsarmen Zeiten für viele Bewohner und Bewohnerinnen eine Beeinträchtigung dar.

5.2 Umwelt

a) Verkehrs- und Gewerbelärm

Bei den Umweltbelastungen ist in erster Linie der Verkehrslärm der unmittelbar südlich und westlich vorbeiführenden Bundesautobahnen A1 (6-streifig mit einer Belastung von rund 102.000 Kfz/24 h) und A 57 (z. Z. 4-streifig mit einer Belastung von rund 127.000 Kfz/24 h) von herausragender Bedeutung. Vor allem die BAB A 57 verlärmt den östlich benachbarten Einfamilienhausbereich bis zum Kirburger Weg. Weitere Verkehrslärmbelastungen im Stadtteil gehen vom Unnauer Weg mit Durchgangs- und gewerblichen Verkehr sowie durch die erhebliche Verkehrsmenge vom Pescher Weg aus.

Weiterhin ist der Stadtteil Lindweiler – insbesondere zur Nachtzeit – erheblich durch Lärmimmissionen aus dem Schienenverkehr der nahe gelegenen Eisenbahnstrecke Köln – Neuss/Krefeld belastet.

Gewerbelärm tritt in Lindweiler auf Grund des o. g. geringen Gewerbebesatzes nicht störend auf.

b) Luftschadstoffe und Klima

Der Stadtteil Lindweiler weist aufgrund von Untersuchungen zur Ermittlung der Luftqualität eine mäßig hohe Belastung auf. Insgesamt ist das Gebiet lufthygienisch unproblematisch für Wohnbebauung. In unmittelbarer Nähe von stark befahrenen Straßen, insbesondere entlang der Autobahnen, können aber bedenkliche Belastungen bestehen. Neben dem Verkehrslärm beeinträchtigt der Kraftfahrzeugverkehr hier auch deutlich die Luftqualität. Aus diesem Grunde sind vorhandene Grünflächen im Stadtteil zu erhalten und zu verbessern. Die Klima- und immissionsökologischen Ausgleichsfunktionen der Freiräume nördlich und südlich des Siedlungsbereiches sind von hoher Bedeutung für den Stadtteil. Weiterhin ist auf die Schutzkorridore der 110 kV bzw. 220/380 kV Starkstrom-Freileitungen unmittelbar nördlich der Soldiner Straße hinzuweisen.

5.3 Zusammengefasste Defizite im Bereich Grün- und Freiraum, Umwelt

- Gründurchquerungen der Stadtteilzugänge in verkehrsarmen Zeiten mit geringer sozialer Kontrolle;
- Nutzungs- und Gestaltungsdefizite bei den öffentlichen und privaten Grünanlagen;
- mangelhafte Gestaltung des Wohnumfeldes im Kernbereich;
- starke Verlärmung durch Autobahnen A1 und A 57, Unnauer Weg und Pescher Weg sowie Eisenbahnstrecke Köln-Neuss/Krefeld verbunden mit fehlendem Lärmschutz und
- Luftbelastung durch unmittelbar angrenzende Autobahnen.

6. Verkehr

6.1 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Der Stadtteil Lindweiler ist nicht unmittelbar an das Schienennetz des Öffentlichen Personennahverkehrs (S-Bahn/Stadtbahnnetz) angeschlossen. Die nächste KVB-Stadtbahn-Haltestelle liegt an der Longericher Straße in Longerich (ca. 3,0 km entfernt) und ist damit für eine fußläufige Erreichbarkeit ungeeignet. Näher gelegen ist dagegen in ca. 1,6 km Entfernung die S-Bahn-Station „Köln-Longerich“.

Die beiden möglichen Fußwegeverbindungen zur S-Bahn-Station „Köln-Longerich“ verlaufen über größere Strecken durch Waldgebiet (Pescher Weg) oder durch unbewohnte Bereiche mit Angsträumen (DB-Unterführung Pingenweg) und sind somit auf Grund der fehlenden sozialen Kontrolle – besonders in verkehrsarmen Zeiten – sehr unattraktiv.

Lindweiler wird durch die Bushaltestellen Unnauer Weg und Lindweilerfeld (Buslinie 121) sowie die Haltestelle Marienberger Weg auf dem Pescher Weg (Buslinien 121, 125 und 127) nach den Kriterien des Nahverkehrsplans bis auf einen kleinen Bereich im Nordwesten des Gebiets (Stichstraße des Kirburger Wegs nach Westen sowie Kirburger Weg nördlich Soldiner Straße) vollständig erschlossen (Erschließungsgrad 97 %). Durch die Linie 121

Bushaltestelle „Lindweilerfeld“ und unattraktive Bahnunterführung Pingenweg

ist eine Direktverbindung ins Bezirkszentrum Chorweiler gewährleistet (Fahrzeit 9 bis 12 Minuten). Das Bezirkszentrum Nippes (Haltestelle „Neusser Straße/Gürtel“) lässt sich ebenfalls direkt mit der Linie 121 erreichen (Fahrzeit 30 bis 33 Minuten). Des Weiteren bietet die Linie 121 Umsteigemöglichkeiten zur S-Bahnlinie S 11 an den S-Bahn-Stationen Köln-Longerich, Volkhovener Weg und Chorweiler sowie zu den Stadtbahnlinien 12 (Haltestelle Merkenich), 15 (Haltestellen Longericher Straße und Chorweiler) sowie 12, 13 und 15 (Haltestelle Neusser Str./Gürtel). Mit den Buslinien 125 und 127 im Süden Lindweilers können ebenfalls die S-Bahnlinie S 11 in Longerich sowie – allerdings nach längerer Fahrzeit – die Stadtbahnlinien 3, 5 und 15 erreicht werden. Die Gesamtfahrzeit zum Hauptbahnhof Köln beträgt – je nach Einstiegshaltestelle und gewählter Fahrtroute – ca. 30 Minuten.

Das Leistungsangebot aller Buslinien im Teilraum Linksrheinisch Nord (Stadtbezirke Nippes und Chorweiler) wurde in den Jahren 2005/2006 umfassend untersucht und einer Neuplanung unterzogen. Dabei wurde auch eine Verdichtung derjenigen Buslinien, die nicht (Linien 125 und 126) bzw. nicht ganztägig (Linie 121) im 20-Minuten-Takt oder häufiger verkehren, überprüft, um eine bessere Kompatibilität mit der Taktfrequenz der im Planungsraum verkehrenden S-Bahnlinie S 11 herzustellen. Im Zuge dieser Planungen war auch ein Rendezvous-System aller Buslinien des Stadtbezirks Chorweiler am Busbahnhof Chorweiler vorgesehen gewesen. Die Prüfung erbrachte jedoch leider, dass die so entstehenden betrieblichen Mehrkosten die zu erwartenden Zusatzeinnahmen in einer Größenordnung überstiegen hätten, die aus wirtschaftlicher Sicht nicht vertretbar gewesen wäre. Somit wurde von der Taktverdichtung wieder Abstand genommen. Das dennoch in einigen Punkten geänderte Busliniennetz wurde nach Beschluss des Verkehrsausschusses unter Beteiligung der Bezirksvertretungen Nippes und Chorweiler zum Fahrplanwechsel Dezember 2006 umgesetzt.

Aufgrund der Nachfragesituation im Zuge der Linie 121 wird ein 20-Minuten-Takt 2010 nur in der morgendlichen Verkehrsspitze zwischen ca. 5 und 9 Uhr sowie in der nachmittäglichen Schülerverkehrsspitze zwischen ca. 12:30 und 16 Uhr angeboten. Dazwischen und danach lässt die Nachfrage aus wirtschaftlichen Gründen nur einen 30-Minuten-Takt zu. Im Zuge der Überprüfungen der Busnetze in den fünf Teilräumen ist eine Überprüfung der Leistungsangebote vorgesehen. Für den Teilraum Linksrheinisch Nord wird diese voraussichtlich ca. 2012 durchgeführt.

Problematisch sind für die Einwohner Lindweilers – insbesondere für mobilitätsbehinderte Menschen – die schlechten Umsteigebedingungen von dem Bus auf die S-Bahn an der S-Bahn-Station „Köln-Longerich“. Hier müssen mehrere Treppenaufgänge und eine längere Fußwegestrecke und zwei Straßen überwunden werden. Die seit langem geplante, jedoch auf Grund fehlender Finanzmittel bzw. anderer Prioritäten immer wieder zurückgestellte Verlegung der Bushaltestelle unmittelbar an das Bahnhofsgebäude einschließlich Umbau des Knotenbereichs und Anpassung der Signalanlage sowie ein barrierefreier Umbau der S-Bahn-Station würde die Situation deutlich verbessern.

Bei der Planung einer möglichen Verlängerung der Stadtbahnlinien 5 oder 15 nach Pesch, Esch und Auweiler wurde auch eine Variante untersucht, bei der die Stadtbahnlinie zwischen dem Stadtteil Pesch und der Autobahn A 57 (und somit westlich von Lindweiler – allerdings hinter der Barriere Autobahn) verkehren sollte. Das Ergebnis der Untersuchung war, dass für alle Varianten der Verkehrswert eher gering war, so dass mit der Aufnahme einer solchen Stadtbahnverlängerung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

6.2 Äußere Straßenerschließung

Der Stadtteil Lindweiler ist aus Richtung Köln-Zentrum über die Anschlussstelle „Köln-Chorweiler“ der A 57 und die Zubringerstraße direkt zu erreichen. Aus Richtung Longerich/Militärringstraße besteht eine Zufahrt über den Pescher Weg. Die Soldiner Straße bindet den Norden von Pesch (Gewerbegebiet mit Einzelhandel) und Chorweiler an. Heimersdorf ist über den Pingenweg direkt zu erreichen.

Von Bedeutung für Lindweiler sind die Planungen zum Umbau des Autobahnkreuzes Köln-Nord und der 6-streifige Ausbau der A 57 im Abschnitt unmittelbar westlich von Lindweiler sowie die längerfristig geplante Verlegung der Anschlussstelle „Köln-Chorweiler“ Richtung Norden mit einem Ausbau zum Vollanschluss (heute nur in/aus Richtung Süden). Damit verbunden ist auch der Bau von entsprechenden Lärmschutzeinrichtungen, die insbesondere dem Stadtteil Lindweiler zu gute kommen werden.

Die Umbauten der Anschlussstelle Köln-Chorweiler sowie des Autobahnkreuzes Köln-Nord sollen im Zusammenhang mit dem Ausbau der A 57 von vier auf sechs Fahrspuren erfolgen. Bei dem für diese Planung zuständigen Landesbetrieb Straßen NRW wird 2010 die Planfeststellung vorbereitet und voraussichtlich in 2011 eingeleitet werden. Nach Abschluss des Planfeststellungsverfahrens soll die Maßnahme zur Umsetzung geführt werden. Der Baubeginn erfolgt nicht vor 2016.

6.3 Innere Erschließung

Lindweiler wird im Inneren hauptsächlich über den in Nord-Süd Richtung verlaufenden Marienberger Weg erschlossen, über den auch die Buslinie 121 geführt

Anbindung von Süden über Pescher Weg

© Blom 2008

wird. Die zweite innere Haupterschließung in Nord-Süd-Richtung mit unmittelbarem Anschluss nach Norden an den Autobahnzubringer ist der östlich verlaufende Unnauer Weg, der zugleich auch das östlich hiervon gelegene Gewerbegebiet erschließt. Durch seine geradlinige Streckenführung wird hier oft mit überhöhter Geschwindigkeit (durch-)gefahren, was neben einer starken Verkehrsgefährdung auch eine zusätzliche Lärmbelastung bedeutet. Der Unnauer Weg ist auch Teil der inneren Ringerschließung mit dem Pescher Weg im Süden, dem Kirburger Weg im Westen und der Soldiner Straße (für den Autoverkehr gesperrt, nur Radfahrer und Fußgänger) im Norden.

Die weiteren Erschließungswege sind als reine Wohnstraßen bzw. Wohnwege zu charakterisieren. Die Wohnstraßen sind weitgehend als Tempo-30-Zonen festgesetzt. Das Fußwegenetz weist von der Grundstruktur her keine Defizite auf. Im Bereich des Geschosswohnungsbaus benötigen die Erschließungsflächen in Teilbereichen eine gestalterische Aufwertung (v. a. Stangenroder Weg, Korber Weg, Marienberger Weg). Weiterhin ist durch die zu hohen Bordsteine im Bereich der Bus-Haltestelle Lindweilerfeld eine barrierefreie Überquerung des Marienberger Weges nicht möglich. Dieses erschwert insbesondere den in den Altenwohnungen lebenden Menschen die Überquerung des Marienberger Weges zur Kirche und zur Bushaltestelle.

6.4 Radverkehr

Durch das Untersuchungsgebiet führt die bedeutende NRW-Veloroute R 20 von der Kölner Innenstadt nach Dormagen. Sie wird vom Pescher Weg kommend entlang des Marienberger Weges und weiter über den Erbacher Weg und den anschließenden Grün- und Freiraum Richtung Volkhoven/Weiler geführt. Zusätzlich ergänzt wird diese Veloroute durch Ergänzungsrouten zum Anschluss an die S-Bahn-Stationen „Köln-Longerich“ (über Pingenweg) und „Volkhovener Weg“ (über Fritz-Wacker-Straße).

Auf dem Pescher Weg existieren auf beiden Straßenseiten jeweils ein gemeinsamer Geh- und Radweg, die aufgrund der vorhandenen Breiten überplant werden müssen. Auf dem Pescher Weg ab Ortseingang befindet sich ein Zweirichtungsradweg. Dieser wird ab dem Pescherhof und dem Zubringer Chorweiler auf der anderen Fahrbahnseite in Richtung Osten weitergeführt.

An der Fritz-Wacker-Straße ist ebenfalls ein beidseitiger Radweg vorhanden. In Teilen des Unnauer Weges sind Radverkehrsanlagen vorhanden.

Auf den anderen Straßenabschnitten im Stadtteil Lindweiler wird der Radverkehr als Mischverkehr auf der Fahrbahn geführt.

Da auf dem Unnauer Weg die Verkehrsmenge gering ist, aber die Geschwindigkeiten relativ hoch sind, sollen geschwindigkeitsreduzierte Einbauten erfolgen. Unter diesen Bedingungen sind besondere Radfahreinrichtungen nicht erforderlich.

Bike & Ride:
An der S-Bahn-Station „Köln-Longerich“ existieren 48 überdachte Rahmenhalter. Das Bike & Ride Konzept der Stadt Köln sieht hier einen Bedarf von 61 überdachten Fahrradabstellplätzen und 40 Fahrradboxen vor. Die Fahrradabstellanlage ist derzeit voll ausgelastet. An der S-Bahn-Station „Volkhovener Weg“ stehen 28 überdachte Rahmenhalter zur Verfügung. Das Bike & Ride Konzept hat einen Bedarf von 32 überdachten Fahrradabstellplätzen und 30 Fahrradboxen ermittelt. Die überdachten Abstellplätze sind zu 60 % ausgelastet.

Im Rahmen der Umsetzung des vom Rat im Jahre 1996 beschlossenen Bike & Ride Konzeptes ist an der S-Bahn-Station Longerich die Erstellung von 20 Fahrradboxen und an der S-Bahn-Station Volkhovener Weg von 10 Fahrradboxen für die Jahre 2011/2012 vorgesehen.

6.5 Zusammenfassung der Defizite im Bereich Verkehr

- Unattraktiver und nicht barrierefreier Verknüpfungspunkt an der S-Bahn-Station „Köln-Longerich“;
- Bedarf an weiteren überdachten Fahrradabstellanlagen an der S-Bahn-Station „Köln-Longerich“;
- wenig attraktive ÖPNV-Bedienungsqualität des Stadtteils außerhalb der Verkehrsspitzen durch eine Buslinie im 30-Minuten-Takt;
- unattraktiver Zustand des Pingenweges für Fußgänger und Radfahrer, insbesondere als Weg zur S-Bahn-Station „Köln-Longerich“ von Bedeutung;
- Radverkehrsanlagen beidseitig des Pescher Weges verbesserungsbedürftig und
- zu schneller und ungebremster Kfz-Durchgangsverkehr auf dem Unnauer Weg.

III. Entwicklungskonzept

1. Entwicklungsziele

Die Erstellung eines Entwicklungskonzeptes und eines nachfolgenden integrierten Handlungskonzeptes setzt Zielaussagen über die künftige mittel- bis längerfristige Stadtteilentwicklung Lindweiler voraus. Dabei müssen insbesondere die Bevölkerungsentwicklung samt demografischen Wandel bei der Bevölkerungsstruktur sowie notwendige Verbesserungen an der unzureichenden Infrastrukturausstattung soweit als möglich berücksichtigt werden.

Zukünftig wird daher mit einer eher leicht rückläufigen Einwohnerzahl gerechnet. So weist die vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik erstellte kleinräumige Bevölkerungsprognose[6] für Lindweiler bis zum Jahr 2025 einen weiteren Bevölkerungsrückgang um 300 Einwohner aus. Hauptkriterien zur Sicherung der Stadteilattraktivität für breite Schichten der Bevölkerung sind dabei eine möglichst ausgewogene Bevölkerungsstruktur im Kernbereich zur Vermeidung überforderter Nachbarschaften (hier im Familienheimbereich), eine ausreichende Grundausstattung mit sozialer und kommerzieller Infrastruktur und eine bessere öffentliche Erschließung.

Hieraus ergeben sich folgende Entwicklungsziele für Lindweiler:
- Abminderung der isolierten und abgeschotteten Lage;
- Ausrichtung der verkehrlichen Infrastruktur auf eine möglichst gute Verknüpfung mit der Innenstadt, dem Bezirkszentrum Chorweiler sowie den benachbarten Stadtteilen;
- Sicherung und Ergänzung der kommerziellen Infrastruktur für den täglichen Bedarf (Grundversorgung) im Stadtteil;
- Gewährleistung einer sozial ausgewogenen Mieterstruktur im Kernbereich;
- Unterstützung des Generationenwechsels im Einfamilienhausbereich zur Vermeidung von Leerständen;
- Sicherung sowie in Teilbereichen Ausbau bzw. Umbau der sozialen Infrastruktur;
- Schaffung von Freizeit- und Bildungsangeboten für alle Bevölkerungsgruppen;
- Erhalt und Verbesserung der Grün- und Freiflächen (Stärke „Stadtteil im Grünen“) und
- Verbesserung des Erscheinungsbildes und Stadtteilimages.

Die Beachtung dieser Ziele kann für Lindweiler zukunftsichernde Rahmenbedingungen schaffen sowie stabile Bewohnerstrukturen fördern.

2. Integrierter Planungs- und Beteiligungsansatz

Die vorstehende Bestandsaufnahme und Situationsanalyse hat deutlich gemacht, dass der Stadtteil Lindweiler bereits 2010 eine Entwicklung aufzeigt, die infolge des sich beschleunigenden demografischen Wandels in naher Zukunft mehr und mehr Stadtteile mit Defizithäufungen in benachteiligten Lagen von der gesellschaftlichen Entwicklung abzukoppeln vermag.

Die Integration großer Teile der Bewohnerschaft im Mietwohnungsbestand (und hier insbesondere der Kinder und Jugendlichen) stellt eine Herausforderung an die Stadtgesellschaft dar, die angenommen werden muss.

Bei der benachbarten und doch abgetrennten Einfamilienhausbebauung stellt sich dagegen die Frage, ob der Generationswechsel gelingt. Der anhaltende Bevölkerungsrückgang und die gegenläufig deutlich ansteigende Zahl älterer Einwohner über 65 Jahre bekräftigen diese Fragestellung. Dabei ist trotz der für Köln insgesamt noch festzustellenden leichten Zuwächse bei Einwohnern- und Haushalten zu konstatieren, dass die gewachsenen Wahlmöglichkeiten am Wohnungsmarkt und zunehmend ausdifferenzierte Lebensstile den Generationswechsel von Wohneigentum in schlecht erschlossenen und mit Infrastruktureinrichtungen schlecht ausgestatteten Siedlungsbereichen schwieriger gestalten werden. Aus diesem Grunde ist in Lindweiler auch dem Infrastrukturbedarf älterer Einwohner ausreichend Rechnung zu tragen.

Da der Stadtteilentwicklung keine Arrondierungsflächen zur Verfügung stehen, wäre eine Nachverdichtung der Bebauung zur Erhöhung und stärkeren Mischung der Wohnbevölkerung nur auf Kosten der Gewerbeflächen

[6] Bevölkerungsprognose für die Stadt Köln; Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik 2008

oder von dem Stadtteil Qualität gebenden Grün- und Freiflächen möglich. Eine Umwidmung von Flächen im Gewerbebereich würde die Konflikte mit dem bestehenden Gewerbe erhöhen und so langfristig zu einer Verdrängung der gewerblichen Nutzung mit ihren Arbeitsplätzen aus dem Stadtteil führen. Dieses würde, neben der für Wohnnutzung ungeeigneten Lage des Bereiches unmittelbar an der Bahnstrecke Köln – Neuss/ Krefeld, zu einer Monostruktur im Stadtteil führen und damit die abgeschottete Lage von Lindweiler verstärken, da die Beziehungen von außerhalb in den Stadtteil sich deutlich verringern würden. Eine derartige Nutzungsänderung ist deshalb auch entsprechend der übergeordneten Entwicklungsziele (Flächennutzungsplan, Entwurf zur 4. Fortschreibung des Flächennutzungsplanes auf Grundlage der Integrierten Raumanalyse Köln-Nord[7]) ausdrücklich nicht vorgesehen.

Aus diesem Grunde entspricht das in Karte 8 (Seite 67) dargestellte Nutzungskonzept als Bestandteil des Entwicklungskonzeptes größtenteils dem Siedlungsbestand.

Ausgehend von der Größe und Lage des Untersuchungsgebietes innerhalb der räumlich-funktionalen Ordnung der Stadt und den Ergebnissen der Bestandsaufnahme sind wesentliche Elemente einer nachhaltigen teilräumlichen Entwicklungsplanung und eine integrierte Aufwertungsstrategie zu bestimmen.

Notwendig ist die Umsetzung von Maßnahmen, die eine zielführende Verknüpfung öffentlicher Investitionen und privaten Engagements ermöglichen und gewährleisten. Ergänzend hierzu sind parallel die weiteren sektoralen und räumlichen Ziele der Kölner Stadtentwicklungsplanung, beispielsweise das Einzelhandels- und Zentrenkonzept oder das Gesamtverkehrskonzept zu beachten sowie die gebietsbezogenen Beschlüsse des Rates und seiner Fachausschüsse.

Zur Erreichung der o. g. Entwicklungsziele wird ein Planungsansatz gewählt, der alle vor Ort vorhandenen Ressourcen bei der Formulierung von Handlungsempfehlungen einbindet. Daraus ist ein integriertes Handlungskonzept in Zusammenarbeit mit den in Lindweiler tätigen Gruppen, der örtlichen Bürgerschaft und den Eigentümern sowie den Wohnungsgesellschaften zu erstellen. Dabei sind die Erkenntnisse der aktuellen fachpolitischen Debatte über die Entwicklung von sozialer Segregation und über die mit räumlicher Konzentration benachteiligter Bevölkerungsgruppen verbundenen sozialen und städtebaulichen Folgen zu beachten. Die Komplexität der Problemlage, verschärft durch den demografischen Wandel, mit der Notwendigkeit stärkerer Aktivierung und Teilhabe der Betroffenen an der Gestaltung ihrer unmittelbaren Lebenswelt sind als Herausforderung anzunehmen.

Der Planungs- und Beteiligungsansatz erschließt sich deshalb über eine sozialräumlich orientierte, integrierte Handlungsstrategie. In Übereinstimmung mit den Arbeitsansätzen der Sozial- und Jugendverwaltung geht es neben der begrenzt möglichen städtebaulichen Aufwertung des Quartiers um kooperatives Management sozialer Prozesse und die kooperative Lösung sozialer Probleme mit dem Ziel, unerwünschten Entwicklungen in Lindweiler vorzubeugen und dessen Stabilisierung einzuleiten sowie zu verstetigen (wie dieses beispielsweise mit dem Arbeitskreis zur Steuerung der Belegung der Belegungswohnungen bereits Praxis ist).

Ziel muss es dabei sein, mit möglichst konzentrierter und begrenzter öffentlicher Anschubfinanzierung zunächst Projekte zu unterstützen, die sowohl zu kurzfristig erlebbaren wie auch anhaltend wirksamen Ergebnissen führen. Für dieses Vorgehen ist die überschaubare Größenordnung des Stadtteils von Vorteil. Unterstützt werden sollen dabei Projekte, die ohne öffentliche Förderung nicht umgesetzt werden können. Weiteres Ziel dieser Projekte ist es, im Stadtteil bereits erkennbare bürgerschaftlichen Aktivitäten zu erweitern und zu verstetigen und die Selbsterneuerungskräfte soweit zu fördern, dass die Stabilisierung der Stadtteilentwicklung perspektivisch selbsttragend wird.

Die in den letzten Jahren geführten Diskussionen mit den aktiven Gruppen vor Ort (u. a. im „Arbeitskreis Lindweiler“) sind in dieses Entwicklungskonzept und die abgeleiteten Maßnahmenvorschläge eingeflossen. Von besonderer Bedeutung war die am 28. April 2010 vom „Runder Tisch Lindweiler“ durchgeführte Veranstaltung „Eine Zukunft in Lindweiler“, auf der die Verwaltung einen Sachstand den ersten Entwurf des Entwicklungskonzeptes vorstellte. Aus der Erörterung und Diskussion in der Veranstaltung wurden ebenso Anregungen und Vorschläge der Bürgerschaft für das Entwicklungskonzept mitgenommen.

[7] Interkommunale Integrierte Raumanalyse Köln-Nordwest; Stadt Köln, Stadtplanungsamt Juli 2008

3. Instrumentelle und finanzielle Erfordernisse zur Absicherung der Stadtteilentwicklung Lindweiler

Die hier vorliegenden Untersuchungsergebnisse und der abgeleitete integrierte Planungsansatz begründen aus Sicht der Stadt Köln die Einordnung des noch konkret auszuarbeitenden integrierten Handlungskonzeptes in die staatlichen Städtebauförderungsprogramme. Nach dem Ratsbeschluss zu dieser Untersuchung soll diese über die Bezirksregierung Köln dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen zugeleitet werden. Die Frage eines adäquaten Förderprogrammzugangs für Lindweiler ist vorrangig landesseitig zu klären.

Nach der Aufgabenstellung in Lindweiler bietet sich das Programm „Soziale Stadt NRW“ grundsätzlich zunächst an, alternativ oder ergänzend eine Förderung mit allgemeinen Stadterneuerungsmitteln des Landes NRW. Priorität ist dabei der finanziellen Absicherung der Projekte beizumessen, die ohne Förderung nicht realisiert werden können.

Weiterhin ist die Einrichtung eines sog. Verfügungsfonds zur Durchführung von Workshops zu Aufgabenstellungen im Stadtteil, Mitmachaktionen im Stadtteil, Wettbewerbe zu Themenstellungen im Stadtteil, Imagekampagnen und anderer geeigneter Maßnahmen zur Aktivierung der Beteiligten im Stadtteil denkbar und wesentlich. Das förderfähige Volumen bemisst sich bis zu 5 € je Einwohner des Stadtteils je Jahr (s. Ziffer 17 der Förderrichtlinien Stadterneuerung 2008[8]).

Weiterhin werden entsprechend dem vom Rat der Stadt Köln am 15. Dezember 2005 beschlossenen Rahmenkonzept „Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln[9]“ bedarfsgerechte, fachübergreifende und damit integrierte Maßnahmen städtischer und nichtstädtischer Träger für festgelegte Sozialräume bereitgestellt. Durch eine stärkere Bewohner- und Sozialraumorientierung aller relevanten Fachämter, Träger und Einrichtungen sollen die Lebensbedingungen der Bewohner/innen verbessert werden. Der Stadtteil Lindweiler gehört bisher nicht zu den ausgewählten Sozialraumgebieten, jedoch der angrenzende Stadtteil Chorweiler. Bei einer anstehenden Neufestlegung von Sozialräumen entsprechend dem o. g. Rahmenkonzept sollte eine Berücksichtigung des Stadtteils Lindweiler vorrangig geprüft werden, ggf. mit einer modellhaften Weiterentwicklung des Arbeitsansatzes in Bezug auf ein eigenes Sozialraumbudget.

4. Handlungsempfehlungen

Die in diesem Entwicklungskonzept aufgeführten defizitorientierten Handlungs- und Planungsempfehlungen werden in vier Handlungsfelder eingeteilt:

- Handlungsfeld 1: Wohnen/Wohnumfeld/ Grün- und Freiraum
- Handlungsfeld 2: Versorgung/Infrastruktur
- Handlungsfeld 3: Arbeit/Soziales
- Handlungsfeld 4: Verkehr

Die Handlungsfelder beinhalten abgegrenzte Bereiche, die aber untereinander verwoben sind und in ihrer Gesamtheit die größte Wirksamkeit entfalten.

In den vier genannten Handlungsfeldern sind Maßnahmenempfehlungen von erheblicher Bedeutung in öffentlicher und privater Trägerschaft enthalten.

Die Maßnahmenempfehlungen werden in dem noch zu erstellendem „Integrierten Handlungskonzept“ (IHK) anschließend weiter konkretisiert. Dazu gehören auch detaillierte Angaben über das erforderliche Finanzvolumen und konkrete Fördermöglichkeiten der einzelnen Projekte, integriert in einen Zeit-, Maßnahmen- und Kostenplan. Dabei ist die Förderkulisse detailliert zu berücksichtigen.

Darüber hinaus sind im Kapitel 4.5 „ad hoc-Maßnahmenvorschläge“ aus den einzelnen Handlungsfeldern heraus gezogen worden, die kurzfristig und ohne großen Mitteleinsatz umgesetzt werden können. Diese Maßnahmen sind nicht auf den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln angewiesen und können so außerhalb des zeitaufwändigen Antrags- und Genehmigungsverfahrens bereits vorab realisiert werden.

Von der im Rahmen der Beratungen in der Bezirksvertretung Chorweiler vorgeschlagenen Öffentlichkeitsbeteiligung Ende 2010 werden weitere Ergänzungsvorschläge zu diesem Entwicklungskonzept erwartet, die entsprechend der nachfolgenden Beschlussfassung noch Eingang in das Entwicklungskonzept finden können.

[8] Förderrichtlinien Stadterneuerung 2008, Runderlass des Ministeriums für Bauen und Verkehr NRW vom 22. Oktober 2008
[9] Rahmenkonzept, Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln (Drucksache 1741/005); Stadt Köln, Dezernat für Bildung, Jugend und Sport – Amt für Kinder, Jugend und Familie 2005 –

4.1 Handlungsfeld 1: Wohnen/Wohnumfeld/ Grün- und Freiraum

a) Nachrichtlich: Wohnumfeldverbesserung/Um- und Neugestaltung des zentralen Spiel- und Bolzplatzes zwischen Marienberger und Korber Weg einschließlich der Zuwegungen (insgesamt ca. 4.000 qm) zur Wohnumfeldverbesserung; Kostenansatz rund 255.000,- Euro aus Mitteln des Bürgerhaushaltes 2008/2009. Die Maßnahme wurde vom Jugendhilfeausschuss am 23.Juni 2009 bereits zur Ausführung beschlossen; Träger: Stadt Köln – Amt für Kinder, Jugend und Familie

b) Modernisierung und Instandsetzung von ca. 150 öffentlich geförderten Geschosswohnungen am Unnauer Weg und Stangenroder Weg einschließlich dazugehöriger Außenanlagen; Träger: GAG Immobilien AG

c) Beobachtung und Überprüfung des Generationenwechsel im Einfamilienhausbereich sowie ggf. Klärung von weiteren Handlungserfordernissen in Abstimmung mit der Erarbeitung des „Stadtentwicklungskonzeptes Wohnen“.

d) Verbesserung des Lärmschutzes entlang der A 57 und am Autobahnkreuz Köln-Nord in Zusammenhang mit den anstehenden Aus- bzw. Umbaumaßnahmen (dreistreifiger Ausbau A 57 und Umbau des Autobahnkreuzes Köln-Nord); Träger: Landesbetrieb Straßen NRW/Landschaftsverband Rheinland (LVR).

e) Um- und Neugestaltung der öffentlichen Spielplatzflächen am Pingenweg und am Hartenfelsweg; Träger: Stadt Köln – Amt für Kinder, Jugend und Familie

f) Um- und Neugestaltung des Marienberger Hofes zur Schaffung von Aufenthaltsqualität; Träger: Stadt Köln – Amt für Straßen und Verkehrstechnik

g) Bauliche Erneuerung einschließlich Schaffung eines barrierefreien Zugangs der Kindertagesstätten Soldiner Straße 70, Unnauer Weg und Hartenfelsweg;
Träger: Lino-Club e. V. und Stadt Köln, Gebäudewirtschaft

4.2 Handlungsfeld 2: Versorgung/Infrastruktur

a) Sicherung und Ergänzung der Versorgungsinfrastruktur für den täglichen Bedarf (z. B. Einrichtung Geldautomat, Apotheken-Lieferservice) mit besonderer Berücksichtigung der Bedarfe älterer Einwohner;
Träger: noch zu klären, u. a. evt. Lino-Club e. V.

b) Prüfung einer möglichen Attraktivierung der Ladengruppe Marienberger Hof im Rahmen des zu erstellenden Integrierten Handlungskonzeptes;
MöglicheTräger: Eigentümer der Ladenflächen ggf. mit Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

4.3 Handlungsfeld 3: Arbeit/Soziales

a) Einrichtung eines sozialen Quartiersmanagements mit Stadtteil-Verfügungsfonds; Träger: noch zu klären

b) Ausbau des sozialen Zentrums „Lino-Club“ e. V. einschließlich seiner zugehörigen Kindertagesstätte und Jugendeinrichtung zu einer öffentlichen Begegnungsstätte für alle Altersgruppen mit zusätzlichen Beratungs- und Bildungsangeboten einschließlich Räumen für bürgerschaftliche Aktivitäten in Lindweiler (Umbau Haupthaus Unnauer Weg 96a und Außengelände, bauliche Anpassung der angrenzenden ca. 750 qm großen Zirkushalle zur Mehrfachnutzung durch bürgerschaftliche Gruppen). Das zukünftige Nutzungskonzept der Bürgerbegegnungsstätte erfolgt in Abstimmung und Kooperation mit dem Lindweiler Treff, dessen Bestand durch den Ausbau des sozialen Zentrums Lino-Club e. V. nicht gefährdet werden darf. Das zukünftige Nutzungskonzept der Bürgerbegegnungsstätte soll im Veranstaltungsbereich auch Bürgerinnen und Bürger der benachbarten Stadtteile ansprechen, damit sich der Stadtteil öffnet und die Insellage minimiert wird. Geschätzte investive Umbaukosten rund 1,5 Mio. Euro.; Träger: Lino-Club e. V.

c) Maßnahmen zur Minderung der hohen Jugendarbeitslosigkeit im Stadtteil durch Arbeits- und Qualifizierungsmaßnahmen des sog. zweiten Arbeitsmarktes (z. B. Einrichtung eines „Stadtteil-Service“, Schülerfirma, Möbellager, Kleiderkammer, Talentbörse, Umzugshilfen, Renovierungsgruppe, Fahrrad- und Mopedwerkstatt etc.); Träger: Ortsansässige Träger in Kooperation mit Stadt Köln und ARGE

d) Erarbeitung und Umsetzung eines Konzeptes zur Öffentlichkeitsarbeit zwecks Verbesserung des Stadtteilimages mit Beteiligung der sozialen Einrichtungen Lindweilers (u. a. Darstellung positiver Veränderungen in Lindweiler); Träger: Runder Tisch Lindweiler und Arbeitskreis Lindweiler

e) Einrichtung weiterer Plätze im Offenen Ganztag zum Abbau des Fehlbedarfs von 31 Plätzen;

Träger: Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie

f) Fortführung des Modellprojektes „Schuldnerberatung Lindweiler“; Träger: GAG Immobilien AG und ARGE Köln

g) Aufbau einer Mietermediationsstelle zur Aufarbeitung von Nachbarschaftskonflikten; Träger: noch zu klären

h) Ausbau lokaler Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für alle Bevölkerungsgruppen in Kooperation mit ansässigen; Trägern wie z. B. Lino-Club e. V., Lindweiler Treff, SV Lindweiler, VHS, Kolpingfamilie u. a.

i) Unterstützung der Ansiedlung neuer Unternehmen und Arbeitsplätze auf leerstehenden bzw. minder genutzten Gewerbegrundstücken im Gewerbegebiet östlich Unnauer Weg; Träger: Stadt Köln – Amt für Wirtschaftsförderung

4.4 Handlungsfeld 4: Verkehr

a) Verbesserung des Verknüpfungspunktes an der S-Bahn-Station „Köln-Longerich“ durch Verlegung der Bushaltestelle auf den Bahnhofsvorplatz; Träger: Deutsche Bahn AG, Kölner Verkehrsbetriebe AG

b) Generalsanierung der S-Bahn-Station „Köln-Longerich“ einschließlich Herstellung der Barrierefreiheit u. a. durch Einbau von Aufzügen. Anhebung der Bahnsteighöhe von 0,56 m auf 0,96 m;
Träger: Deutsche Bahn AG - Station und Services

c) Aufstellung von Fahrradboxen an der S-Bahn-Stationen „Köln-Longerich“ und „Volkhovener Weg“; Träger: Stadt Köln – Amt für Straßen und Verkehrstechnik

d) Anpassung der Fuß- und Radwege (insbesondere im Bereich Pingenweg) zu den S-Bahn-Stationen „Köln-Longerich“ und „Volkhovener Weg“ im Sinne der Verkehrssicherheit und Gewaltprävention (z. B. durch Rückschnitt des Grüns);
Träger: Stadt Köln – Amt für Straßen und Verkehrstechnik und Amt für Landschaftspflege und Grünflächen

e) Prüfung einer Ausweitung des 20-Minuten-Taktes der Buslinie 121 (entsprechend S-Bahn-Ankünfte/Abfahrten in Longerich) zur Verbesserung der ÖPNV-Bedienungs- und Verbindungsqualität von Lindweiler, Träger: Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik und Kölner Verkehrsbetriebe AG

f) Bauliche Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung auf dem Unnauer Weg; Träger: Stadt Köln – Amt für Straßen und Verkehrstechnik

g) Beibehaltung (auch nach Verlegung des BAB-Anschlusses Chorweiler nach Norden) und Attraktivierung der Fuß- und Radwegeverbindung einschließlich der Unterführung unter der A 57 „Soldiner Straße“ Richtung Pesch; Träger: Straßen NRW/LVR Rheinland und Stadt Köln

4.5 Kurzfristig umzusetzende „ad hoc - Maßnahmen“

In den zuvor genannten Handlungsfeldern 1 – 4 sind u. a. auch kleinere bzw. mit wenig Aufwand umzusetzende Maßnahmen enthalten, die nicht zwingend vom Einsatz öffentlicher Fördermittel abhängig sind und deshalb auch baldmöglichst im Stadtteil umgesetzt werden sollen. Als sog. „ad hoc - Maßnahmen“ werden vorgeschlagen:

a) Aufstellung eines Geldautomaten im Lino-Club (Unnauer Weg 96a); Träger: Geldinstitut mit Lino-Club e. V.

b) einfache bauliche Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung auf dem Unnauer Weg; Träger: Stadt Köln – Amt für Straßen und Verkehrstechnik

c) Herstellung einer barrierefreien Überquerungsmöglichkeit des Marienberger Weges nördlich der Bus-Haltestelle „Lindweilerfeld“ durch Absenken der Bordsteine;
Träger: Stadt Köln, Amt für Straßen und Verkehrstechnik

d) Ausstattung der Haltestelle Lindweilerfeld mit Buskaps (Anhebung der Borde auf 18 cm); Vorziehen der im Rahmen des Buskap-Programm vorgesehenen Maßnahme;
Träger: Stadt Köln, Amt für Straßen und Verkehrstechnik und Amt für Stadtentwicklung und Statistik

e) Regelmäßiger Grünrückschnitt entlang wichtiger Wegeverbindungen zur Erhöhung der sozialen Kontrolle (u. a. Pingenweg); Träger: Stadt Köln - Amt für Landschaftspflege und Grünflächen

Zur Sicherstellung einer zeitnahen und zügigen Umsetzung der „ad hoc-Maßnahmen“ sind diese zusätzlich im Beschlussvorschlag für den Rat unter Ziffer 4 besonders berücksichtigt.

IV. Weiteres Vorgehen

1. Öffentlichkeitsbeteiligung

Um die Bevölkerung Lindweilers möglichst früh einzubinden, wird vorgeschlagen, mit der Beratung und Beschlussfassung des hier vorliegenden Entwicklungskonzeptes eine Öffentlichkeitsbeteiligung durchzuführen. Diese bietet sich an im Zusammenhang mit der Beratung dieses Konzeptes durch die Bezirksvertretung Chorweiler.

Durch Auslegung des Entwicklungskonzeptes, eine Bürgeranhörung sowie einer nachfolgenden Frist zur Abgabe schriftlicher Stellungnahmen können der Bürgerschaft ausreichende Möglichkeiten zur Information, Erörterung und Stellungnahme mittels Anregungen und Bedenken gegeben werden. Diese werden für das weitere Beratungs- und Beschlussverfahren dokumentiert.[10]

2. Festlegung als „Gebiet der Sozialen Stadt“

Entsprechend den Ergebnissen des Entwicklungskonzeptes für Lindweiler wird die Festlegung als „Gebiet der Sozialen Stadt“ nach § 171e Absatz 3 BauGB vorgeschlagen. Mit der Gebietsfestlegung kann der Rat dokumentieren, dass in Lindweiler Handlungsbedarf zur Erstellung und Umsetzung eines Integrierten Handlungskonzeptes besteht[11]. Mit dem beabsichtigten Gebietsstatus soll ferner sichergestellt werden, dass die Belange des Stadtteils generell stärkere Beachtung finden, auch im kommunalen Handeln. Außerdem wird den vor Ort engagierten Initiativen und Trägern die Einwerbung von Fördermitteln aus Programmen außerhalb der Städtebauförderung ermöglicht (wie z. B. das Programm „Stärken vor Ort“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Unterstützung von sozialer, schulischer und beruflicher Integration benachteiligter junger Menschen).

3. Integriertes Handlungskonzept, Gebietsanerkennung durch das Land NRW und Maßnahmenumsetzung

Grundsätzlich beteiligen sich Bund und Land NRW entsprechend der Förderrichtlinien Stadterneuerung 2008 an der Finanzierung von Maßnahmen Integrierter Handlungskonzepte. Die hier anstehenden Maßnahmen kann die Stadt Köln zu großen Teilen nur mit Hilfe staatlicher (Städtebau-)Förderungsmittel realisieren. Die notwendige Antragstellung über die Bezirksregierung Köln beim Land NRW ist auf der Grundlage des Entwicklungskonzeptes und der gleichzeitigen Gebietsfestlegung als „Soziale Stadt-Gebiet“ sowie der anschließenden Erstellung eines Integrierten Handlungskonzeptes vorzubereiten. Erste Vorgespräche mit den zuständigen Stellen im Ministerium für Bauen und Verkehr (MBV) des Landes NRW wurden mit Beteiligung der Bezirksregierung Köln bereits geführt.

Die Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes ist nach dem Ratsbeschluss zu diesem Entwicklungskonzept bis Sommer 2011 vorgesehen, zzgl. der notwendigen politischen Beratungen. Eine Anerkennung des Gebietes durch das Land NRW ist dann frühestens ab Herbst 2011 zu erwarten, so dass ca. in 2012 die ersten Maßnahmen mit staatlichen Fördermitteln umgesetzt werden können, falls diese Landesmittel dann kassenwirksam bereitstehen und der kommunale Eigenanteil im städtischen Haushalt finanziert ist.

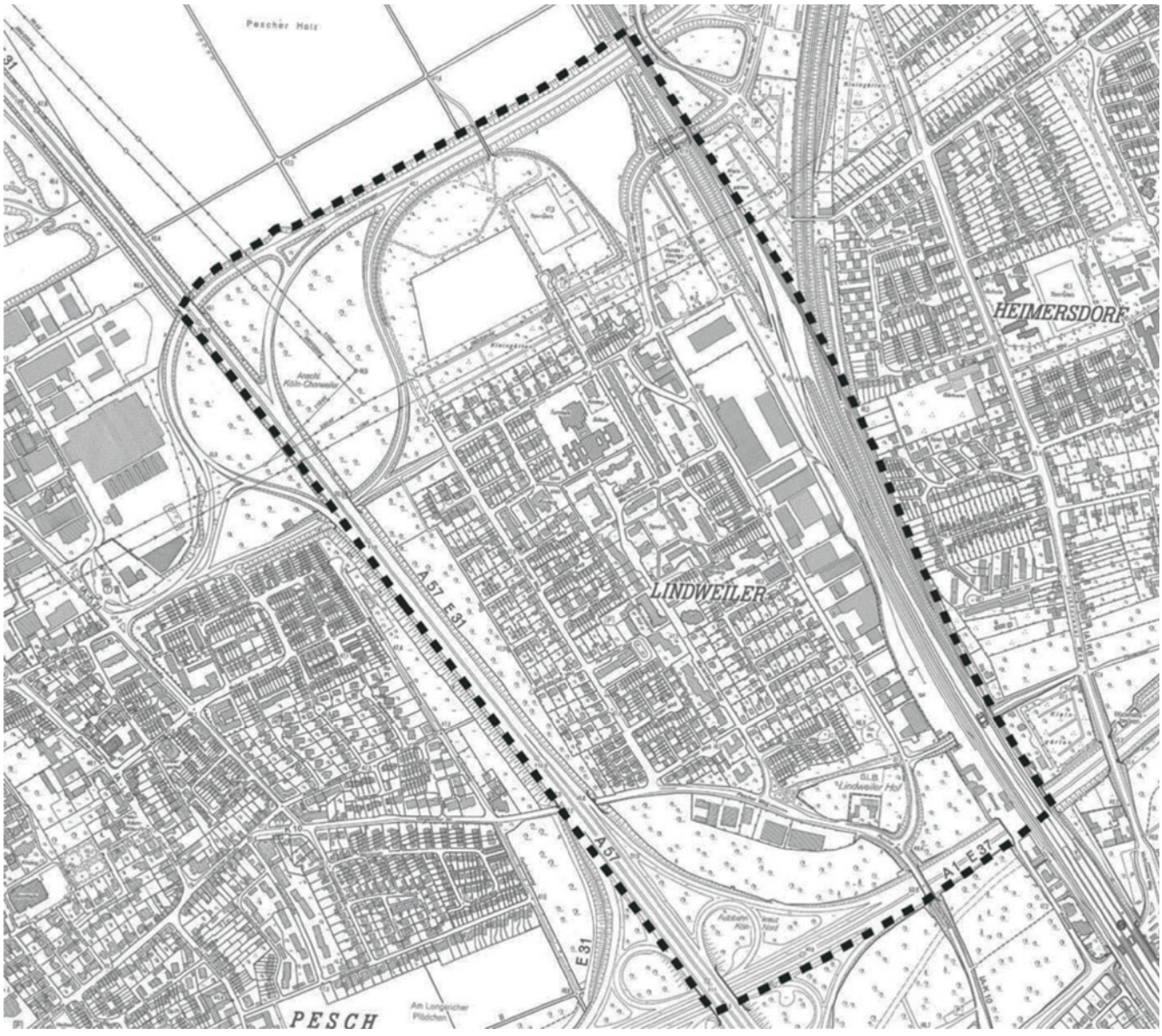
[10] Die Öffentlichkeitsbeteiligung wurde im Dezember 2010 durchgeführt

[11] Der Rat der Stadt Köln hat mit dem Beschluss vom 7. April 2011 (siehe Seite 6) Lindweiler als „Gebiet der sozialen Stadt“ festgelegt. Die entsprechende Veröffentlichung im Amtsblatt der Stadt Köln erfolgte am 20. April 2011

Amtsblatt der Stadt Köln | Ausgegeben am 20. April 2011 | Nummer 16 | Seite 310

254 Festlegung eines „Gebiet der Sozialen Stadt“ gem. § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) – „Köln-Lindweiler“

Der Rat der Stadt Köln hat in seiner Sitzung am 7.4.2011 den Bereich „Köln-Lindweiler“ als „Gebiet der Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) durch Beschluss festgelegt. Die Abgrenzung des Gebietes der Sozialen Stadt „Köln-Lindweiler“ ist in dem beigefügten Lageplan entsprechend dargestellt.



Auszug aus dem Amtsblatt zur Veröffentlichung der Festlegung des „Soziale Stadt-Gebietes“ Lindweiler